

# Siehst du die Not?

Gesellschaftsrelevante  
Gemeindearbeit am Beispiel  
des Kidsprojekt Kreuzlingen



**Mathias Wegmüller**  
Bachelor of Arts in  
praktischer Theologie

Fachmentor:  
Hans Forrer,  
Co Fachmentor:  
Dr. Rainer Behrens

Studienleiter:  
Heinz Röthlisberger



## Vorwort IGW

Theologische Arbeit ist Dienst an der Gemeinde, sie ist Hirtendienst. Die enge Verknüpfung von theologischer Ausbildung und Gemeinde zeigt sich unter anderem in den Abschlussarbeiten der IGW-Absolventen. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von IGW begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit.

IGW International ist mit weit über 300 Studierenden die grösste evangelikale Ausbildungsinstitution im deutschsprachigen Raum. Sie bietet verschiedene Studiengänge für ehrenamtlichen, teil- oder vollzeitlichen Dienst an. In der Schweiz und in Deutschland existieren Studienzentren in Zürich, Bern, Olten, Essen, Karlsruhe, Chemnitz und in Braunschweig. In Österreich unterstützt IGW den Aufbau der Akademie für Theologie und Gemeindebau AThG. Das IGW-Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Ausbildungen und Weiterbildungen: vom Fernstudium (für ehrenamtliche und vollzeitliche Mitarbeiter und zur Vertiefung einzelner Themen) über das Bachelor-Programm (als Vorbereitung auf eine vollzeitliche Tätigkeit als Pastor) bis zum Master als Weiterbildung und für Quereinsteiger mit akademischer Vorbildung. Im Anschluss an das Masterprogramm steht den IGW-Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit zum Weiterstudium MTh und DTh (GBFE/UNISA) offen. Speziell für Gemeindeleiter und Leitungsteams bieten wir eine 2-jährige Weiterbildung zum Thema Gemeindeerneuerung, Turnaround an. Weitere Informationen finden Sie auf [www.igw.edu](http://www.igw.edu).

Seit Herbst 2008 macht IGW alle Abschlussarbeiten online zugänglich, welche die Beurteilung „gut“ oder „sehr gut“ erhalten haben. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung (<http://www.igw.edu/downloads>). Dort finden Sie auch Referate und Präsentation von Forschungstagen und IGW-Kongressen.

Für die Schulleitung

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor IGW International; [info@igw.edu](mailto:info@igw.edu)

stiftung  bildung & forschung

Die Diplomarbeit „Siehst du die Not – Gesellschaftsrelevante Gemeindegarbeit am Beispiel des Kinderprojekt Kreuzlingen“ wurde im September 2010 mit dem Förderpreis der Stiftung „Bildung und Forschung“ ausgezeichnet.

## Liebe Leser...

Schön, dass du meine Arbeit in den Händen hältst und dich mit dem Gedanken beschäftigst, wie gesellschaftsrelevante Gemeindearbeit aussehen kann.

Vor mehr als einem Jahr stand ich genau vor dieser Frage. Auf der einen Seite sah ich die Not, in der Kinder aus unserem Quartier sind, zum anderen sah ich nur wenig Möglichkeiten, wie wir als Kirche und als Christen dieser Not begegnen können. Genau da möchte meine Arbeit einsetzen. Wie können wir junge Menschen unterstützen, fördern und begleiten?

Ich hoffe, dass dich meine Arbeit ermutigt im Weiterdenken und hilft, dass du in deiner Stadt ein ähnliches Projekt aufbauen kannst. Gerne helfe ich dir nach Möglichkeiten dabei, denn mein Traum ist es, dass wir Christen auf die Not der Kinder von heute Antworten haben. Ich träume davon, dass weitere Kinderprojekte in der ganzen Schweiz entstehen und so eine Generation von jungen Erwachsenen heranwächst, welche eine hoffnungsvolle Zukunft vor sich haben. Unser Engagement wird Spuren hinterlassen!

Gerne höre ich von dir, wo ihr dran seid und wo ihr noch Fragen habt. Wenn du ein ähnliches Projekt aufbauen willst, dann melde dich doch bei mir, gerne helfe ich dir weiter. Zusätzliche Unterlagen, wie Businessplan oder den Fragebogen, kannst du einfach bei mir bestellen.

Nun wünsche ich dir viele ermutigende und weiterbringende Impulse durch das Lesen der Arbeit. Freue mich von dir zu hören!



Mathias Wegmüller

---

**Kontakt:**

Mathias Wegmüller  
Romanshornestrasse 29  
8280 Kreuzlingen  
071 688 64 08  
mathias.wegmueller@gmx.ch  
www.kidsprojekt.ch

Möchten sie unser Arbeit unterstützen? Postkonto 85-42623-9. Weitere Infos unter [www.kidsprojekt.ch](http://www.kidsprojekt.ch)

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG.....</b>	<b>1</b>
1.1 Persönliches Vorwort.....	1
1.2 Was brauchen Kreuzlinger Kinder?.....	2
<b>2. WESHALB SOLLTEN SICH GEMEINDEN DER NOT STELLEN?.....</b>	<b>3</b>
2.1 Kirche ist nicht für sich selber da .....	3
2.2 Ganzheitliche Mission .....	4
2.3 Vier Merkmale gesellschaftsrelevanter Gemeinden .....	5
2.4 Siehst du die Not? .....	5
<b>3. AUSGANGSLAGE.....</b>	<b>6</b>
3.1 ARMUT: Die Not unter uns. ....	6
3.1.1 <i>Siehst du die Not - Armut in der Schweiz!</i> .....	6
3.1.2 <i>Ausgangslage im Kanton Thurgau.....</i>	8
3.1.3 <i>Ausgangslage in Kreuzlingen.....</i>	9
3.1.4 <i>Wenn die Not greifbar wird – Nöte der Kreuzlinger Kinder?.....</i>	10
3.2 Ausgangslage für Freikirchen.....	13
3.2.1 <i>Ausgangslage der Chrischona Gemeinde Kreuzlingen.....</i>	14
<b>4. ERGEBNISSE DER EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ÜBER SITUATION UND BEDÜRFNISSE VON SCHÜLER DER 4. BIS 6. KLASSE IN KREUZLINGEN.....</b>	<b>16</b>
4.1 Vorgehensweise der empirischen Untersuchung.....	16
4.1.1 <i>Ziel:.....</i>	16
4.1.2 <i>Untersuchungsdesign.....</i>	17
4.1.3 <i>Anzahl Kinder von der Gesamtheit.....</i>	17
4.1.4 <i>Sprachgruppen deutsch / fremdsprachig .....</i>	18
4.2 Situation der Kinder.....	19
4.2.1 <i>Wo und mit wem Kinder essen.....</i>	19
4.2.2 <i>Mehr als ein Fünftel der Kinder sind oft allein .....</i>	20
4.2.3 <i>Fremdsprachige Kinder haben deutlich weniger Fördermittel.....</i>	21
4.2.4 <i>Wohnumfeld: Spielplatz und Freunde sind zum Teil Mangelware .....</i>	22
4.2.5 <i>23% der befragten Kinder haben keine erwachsene Vertrauensperson .....</i>	22
4.2.6 <i>Der kulturell-musische Bereich ist bei Jungen stark unterbetont .....</i>	22
4.2.7 <i>2/3 der Kinder, welche keinem Verein angehören, sind fremdsprachig .....</i>	23
4.2.8 <i>46% der fremdsprachigen Kinder haben kein Instrument oder Bastelmaterial zu Hause .....</i>	23
4.2.9 <i>Freie Zeit und Langeweile .....</i>	24
4.2.10 <i>18,4% schauen mehr als 2 Stunden pro Tag TV.....</i>	25
4.3 Was sich die Kinder wünschen .....	26
4.3.1 <i>77,4% wünschen sich ... einen Ort um Spiele zu machen und Spass zu haben .....</i>	26
4.3.2 <i>62,5% wünschen sich ... einen Ort um Freunde zu treffen .....</i>	26

4.3.3	43,3% wünschen sich ... einen Ort an dem immer ein Erwachsener anwesend ist, der Zeit für sie hat .....	27
4.3.4	68,3% wünschen sich ... mehr Zeit mit ihren Eltern .....	28
4.3.5	41,0% wünschen sich ... einen Ort zur kreativ musischen Entfaltung .....	28
4.3.6	23,1% wünschen sich ... einen Ort für das gemeinsame Mittagessen .....	29
4.3.7	49% wünschen sich ... einen Ort, wo ihnen jemand bei ihren Hausaufgaben hilft .....	30
<b>5.</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG - HANDLUNGSBEDARF .....</b>	<b>31</b>
5.1	Einsamkeit .....	31
5.1.1	Bedarf 1: Kinder sind nicht mehr alleine und unbetreut .....	31
5.1.2	Bedarf 2: Kinder haben eine Vertrauensperson .....	31
5.2	Fördermittel .....	31
5.2.1	Bedarf 3: Frei zugängliche Angebote im kreativ-musischen Bereich .....	32
5.3	Mittagessen .....	32
5.3.1	Bedarf 4: günstiger Mittagstisch für finanziell schwache Familien .....	32
5.4	Freizeit / Langeweile .....	32
5.4.1	Bedarf 5: Offener Kindertreff .....	33
5.4.2	Bedarf 6: Freizeitanimation – Spiel und Spass .....	33
5.4.3	Bedarf 7: Lager / Freizeiten .....	33
5.5	Chancengleichheit .....	33
5.5.1	Bedarf 8: Lernanimation und -begleitung .....	33
5.6	Orte mit nicht-formalen Lerngelegenheiten .....	33
5.6.1	Bedarf 9: Orte um sich mit Freunden zu treffen .....	34
5.6.2	Bedarf 10: Orte die Werte vermitteln .....	34
5.7	Eltern .....	34
5.7.1	Bedarf 11: Stärkung der Familien .....	34
5.8	Finanziell schwache Familien: .....	35
5.8.1	Bedarf 12: Praktische Hilfe für sozial schwache Eltern .....	35
5.9	Finanzen .....	35
5.9.1	Bedarf 13: „alle“ Angebote kostenlos .....	35
<b>6.</b>	<b>KINDERPROJEKT ARCHE BERLIN .....</b>	<b>36</b>
<b>7.</b>	<b>EIN MÖGLICHE ANTWORT AUF DIE NOT: KINDERPROJEKT KREUZLINGEN</b>	<b>37</b>
7.1	Projektbeschreibung Kinderprojekt Kreuzlingen .....	37
7.2	Angebote .....	37
7.2.1	Offener Kindertreff .....	37
7.2.2	Bezugspersonen .....	38
7.2.3	Lernanimation .....	39
7.2.4	Kreativ-musischer Bereich .....	39
7.2.5	Mittagstisch für finanziell schwache Familien .....	39
7.2.6	Projekte .....	39
7.2.7	Kinderpartys .....	40
7.2.8	Lager /Freizeiten .....	40
7.2.9	Elternangebote .....	40

---

7.3 Zielgruppe.....	41
7.4 Preispolitik.....	41
7.5 Ausrichtung / Leitbild.....	42
7.6 Öffnungszeiten.....	42
7.7 Infrastruktur.....	42
7.7.1 Liegenschaft.....	42
7.7.2 Grundinventar.....	43
7.8 Personal.....	43
7.8.1 Angestellte / Praktikanten.....	44
7.8.2 Ehrenamtliche Mitarbeiter.....	44
7.8.3 Zivildienstleistende.....	44
7.8.4 Sozialfirma, RAV Mitarbeiter, Sozialeinsatz.....	44
7.9 Administratives.....	45
7.9.1 Rechtsform.....	45
7.9.2 Finanzierung.....	45
<b>8. EFFEKT FÜR CHRISCHONA KREUZLINGEN.....</b>	<b>46</b>
8.1 Zusammenarbeit mit der Chrischona Gemeinde Kreuzlingen.....	46
8.1.1 Gesellschaftsrelevanter Gemeindebau.....	46
8.1.2 Brücken.....	46
8.1.3 Wort und Tat – Tat und Wort.....	46
8.1.4 Spendenabzugsberechtigung.....	46
8.2 Auswirkungen auf die Chrischona Gemeinde Kreuzlingen.....	47
8.2.1 Kirche die sich nicht mehr um sich selber dreht.....	47
8.2.2 Neue Möglichkeiten für ehrenamtliche Mitarbeit.....	47
8.2.3 Gefahren für die Chrischona Kreuzlingen.....	48
8.2.4 Was muss die Gemeinde tun?.....	48
<b>9. UND JETZT ...?.....</b>	<b>49</b>
9.1 Was können wir stemmen?.....	49
9.2 Wie weiter.....	49
9.3 Persönliches Fazit.....	50
<b>10. BIBLIOGRAPHIE.....</b>	<b>53</b>

# 1. EINLEITUNG

## 1.1 Persönliches Vorwort

**About:** Ich heisse Mathias Wegmüller und arbeite zu 50% in der Chrischona Gemeinde Kreuzlingen mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit.

**Wie alles begann:** Alles begann mit einem Buch von Bernd Siggelkow über „Deutschlands vergessene Kinder“. Bernd Siggelkow ist Leiter des christlichen Kinder- und Jugendwerks „Die Arche“ in Berlin. Er schrieb über die Not der Kinder in Deutschland, was sie brauchen und in welchen Situationen sie leben. Die Arche ist ein offener Kindertreff, sie bietet hauptsächlich sozial schwachen Kindern kostenlos ein Mittagessen, Hausaufgabenhilfe und sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Ich lebe in Kreuzlingen, einer Stadt, in der die sozialen Schwierigkeiten bei weitem nicht so gross sind wie jene in Berlin. Also machte ich mich auf die Suche, wie denn eine Arche in Kreuzlingen aussehen könnte. Immer mehr stellte sich heraus, dass unsere Kinder- und Jugendarbeit sich vermehrt in die Richtung einer auf unsere Situation zugeschnittenen Arche entwickeln sollte. Ich sah ansatzweise die Not und die Bedürfnisse der Kinder in der Umgebung unserer Gemeinde.

Hinzu kamen immer wieder herausfordernde Impulse durch mein Studium beim IGW oder meinen Mentor Rainer Behrens, welche beide die Frage aufwarfen, wie wir als Gemeinde in die Gesellschaft hineinwirken können. Dies bestärkte meine Überlegungen in Richtung des Kinderprojekts Kreuzlingen. Also machte ich mich an die konkrete Planung und schrieb einen Businessplan für das Projekt.

Trotzdem blieb vor allem die Frage offen, ob das Projekt wirklich ein Bedürfnis der Kinder ist. Daher habe ich mich entschieden, diese Diplomarbeit zum Thema „Siehst du die Not? - Bedürfnisse der Kreuzlinger Primarschüler und wie eine Antwort darauf aussehen kann“ zu schreiben. Dazu habe ich einen Teil der Viert- bis Sechstklässler schriftlich befragt und die Ergebnisse ausgewertet.

Diese Arbeit erhebt die Bedürfnisse und Nöte der Kreuzlinger Kinder und fragt, wie wir als Chrischona Gemeinde Kreuzlingen darauf reagieren können. Darüber hinaus soll sie anderen Personen, welche in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit mitarbeiten, eine Hilfe für ihre eigenen Überlegungen sein. Ich bin überzeugt, dass viele Gemeinden in kleineren Städten bis 25'000 Einwohner ungefähr an demselben Punkt stehen. Daher hoffe ich, dass die vorliegende Arbeit andere befruchtet und Nachahmer haben wird, welche in ihrer Stadt ein ähnliches Projekt realisieren.

## 1.2 Was brauchen Kreuzlinger Kinder?

Die Verbindung von Diakonie und Gemeindegarbeit wird im Moment sehr gross geschrieben. Gemeinden sollen sich diakonisch und gesellschaftsrelevant einbringen und ihre Umgebung zum Positiven prägen. So tönt es von allen Dächern der theologischen Denker und der Gemeindegründer. Missionaler und gesellschaftsrelevanter Gemeindebau sind zu Schlagwörtern geworden, doch wie mache ich das ganz praktisch? Wie kann ich eine diakonische Arbeit aufbauen? Was brauchen unsere Nachbarn?

Mit meiner Diplomarbeit möchte ich herausfinden, was die Kinder von Kreuzlingen brauchen und wie wir als Gemeinde ihnen dienen können. Bei meiner Arbeit mit Kindern wurde ich immer wieder mit Situationen von Kindern konfrontiert, denen ich gerne helfen würde. Kinder, die oft alleine sind oder auf der Treppe zu unserem Gemeindezentrum ihr Mittagessen einnehmen.

Was brauchen diese Kinder? Auf dem Weg diese Frage zu beantworten habe ich viele Sachen gelesen über andere Arbeiten, vor allem über das **Kinderprojekt Arche Deutschland** in Berlin. Und wir haben begonnen unser Gemeindehaus jeweils am Mittwochnachmittag für die Kinder aus dem Quartier zu öffnen, wir sind also schon ein wenig unterwegs. Daher möchte ich mit meiner Arbeit vertiefter herausfinden, wie unser Beitrag zum Wohl dieser Kinder aussehen soll. Es geht in dieser Arbeit also vornehmlich um die praktischen Konsequenzen eines missionalen Gemeindebauansatzes.

**Was diese Arbeit nicht ist:** Diese Arbeit ist keine theoretische Auseinandersetzung mit der Sozialdiakonie oder dem gesellschaftsrelevanten Gemeindebau. Ich beleuchte nur am Rande kurz die im Moment stattfindende Diskussion über gesellschaftsrelevanten Gemeindebau und dem damit verbundenen sozialen Engagement (Kapitel 2). Dazu gibt es mittlerweile viele gute Konferenzen und Bücher. Was aus meiner Sicht aber fehlt sind konkrete Handlungsansätze für Gemeinden in einer Stadt wie Kreuzlingen.

**Was diese Arbeit will:** Ich will herausfinden, was die Kinder von Kreuzlingen brauchen, was ihre Wünsche und Bedürfnisse sind und wie wir ihnen dienen können. Nur wenn wir die Bedürfnisse der Kinder kennen, können wir auch angemessen darauf reagieren.

Daher habe ich ein sehr grosses Gewicht auf die Situation der Kinder, besonders armutsbetroffener Kinder und ihrer Familien (Kapitel 3) sowie ihrer Wünsche (Kapitel 4) gelegt. Um die Wünsche und Bedürfnisse der Kreuzlinger Kinder zu erfahren, habe ich eine quantitative empirische Befragung an der Primarschule Kreuzlingen (4.-6. Klasse) durchgeführt.

Die Ergebnisse (Kapitel 5) sind unsere Herausforderungen. In Kapitel 7 versuche ich dann eine mögliche Antwort auf diese Herausforderungen zu skizzieren und aufzuzeigen. Natürlich sind noch viele Fragen offen, aber wir wollen die Herausforderung annehmen.

## 2. WESHALB SOLLTEN SICH GEMEINDEN DER NOT STELLEN?

Wie bereits in der Einleitung festgehalten ist meine Diplomarbeit keine theologische Abhandlung darüber, weshalb christliche Gemeinden gesellschaftsrelevant sein sollen. Sie ist viel mehr eine konkrete Umsetzung auf Grund dessen, was ich in den letzten Jahren über gesellschaftsrelevanten und missionalen Gemeindebau gehört, gelesen und gelernt habe.<sup>1</sup> Trotzdem möchte ich als Einstieg eine ganz kurze Zusammenfassung skizzieren, weshalb Gemeinden der Not ihrer Nächsten begegnen sollen.

### 2.1 Kirche ist nicht für sich selber da

„Wir müssen doch einfach nur das Wort predigen!“ war eine der Reaktionen von einem Gemeindeglied, als ich die Idee eines Kinderprojekts in der Gemeinde vorstellte. Müssen wir wirklich nur das Wort predigen und dann entsteht daraus Frucht?

Die Realität unserer Gemeinde zeigt da leider ein anders Bild auf. Seit mehr als 30 Jahren befindet sich unser Gemeindezentrum in diesem Quartier, trotzdem würde uns wahrscheinlich kaum einer vermissen. Bis auf sehr wenige Ausnahmen ist keiner der Nachbarn in irgendeinen Genuss von Hilfen gekommen, kaum ist Frucht sichtbar. Die Realität kann manchmal sehr schmerzhaft sein – aber heilsam. Waren wir gesellschaftsrelevant und haben unser Quartier und unsere Nachbarn geprägt? Nein, ein deutliches Nein. Was also muss sich ändern?

Johannes Reimer zeigt in seinem Buch *Die Welt umarmen* einige Lösungsvorschläge auf, wobei mir eine Forderung aus seiner Betrachtung vom Markusevangelium besonders gut gefällt:

„Folgt mir nach und ich werde euch zu Menschenfischer machen (Markus 1.17).  
... Jesu Nachfolger sind also nicht für sich selbst und auch nicht an erster Stelle füreinander da, sondern für Menschen, die den Bezug zu Gott und seinen Massstäben verloren haben.“ (Reimer 2009:66)

Die Kirche ist nicht dazu berufen für sich selber zu leben und darum bemüht zu sein, ihren eigenen Status zu erhalten. Allzu oft sind Gemeinden stark mit sich selber beschäftigt, so dass sie die Not um sich herum gar nicht mehr wahrnehmen. Wir sind damit beschäftigt, wie wir Menschen in unsere Gottesdienste bringen, sehen aber nicht, was unsere Nachbarn brauchen. Wir sind berufen für andere Menschen da zu sein, um ihnen das Licht Gottes und seine Vorstellung vom Leben beispielhaft vorzuleben.

„Postmoderne Menschen sehnen sich nicht nach besserer Lehre oder klarerer Theologie, sondern nach einfachen Akten der Freundlichkeit in einer chaotischen und kalten Welt. Wie sagte doch Jesus? „Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matth. 5.16).“ (Forst/Hirsch 2008:241)

---

<sup>1</sup> Aktuelle hilfreiche Lektüre dazu: Roland Hardmeier: *Kirche ist Mission*; Johannes Reimer: *Die Welt umarmen*; Michael Frost und Alan Hirsch, *Die Zukunft gestalten*.

Viele von uns haben das Evangelium auf die Erlösung und Errettung reduziert, so dass wir nur dafür kämpfen, dass Menschen an unsere Besuchergottesdienste oder zu sonstigen Veranstaltungen kommen und die Botschaft der Erlösung hören. Die „guten Werke“, wie Jesus sie voraussetzt, werden oft unterbetont.

Was würde unser Quartier vermissen, was würde fehlen, wenn wir heute unsere Gemeinde schliessen?

Menschen sehnen sich nach einfachen Akten der Freundlichkeit in einer chaotischen und kalten Welt

Fehlt auf einmal ein Stück Licht unter den Nachbarn, fehlt ein Stück Freundlichkeit und Nächstenliebe – so sehr, dass die Nachbarn zu einander sagen würden „es ist kälter geworden“? Ehrlich gesagt, ich glaube nicht, dass unsere Nachbarn dies über unsere Gemeinde sagen würden. Daher ist eine Änderung dringend nötig.

## 2.2 Ganzheitliche Mission

Wir dürfen uns nicht mehr länger auf Verkündigung beschränken, sondern müssen unsere soziale Verantwortung und unseren sozialen Dienst an unserem Nächsten wahrnehmen.

Gesellschaftsrelevanter Gemeindebau hat mit der Mission Gottes in der Welt zu tun. Diese Mission ist ganzheitlich. Sie nimmt sowohl Verkündigung als auch den sozialen Dienst ernst. (Reimer 2009:236)

Verkündigung UND sozialer Dienst müssen Hand in Hand gehen. Erst da, wo wir eine ganzheitliche Sicht entwickeln, können wir fruchtbringend in eine Gesellschaft hineinwirken. Kirche muss wieder tun, was sie predigt!

Jesus hat in Lukas 4.18 die Stelle aus Jesaja 61,1-3 auf sich gedeutet und in Anspruch genommen.

»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadensjahr des Herrn.« (Lukas 4,18-19)

„Und wie der Meister, so die Jünger. Die Urgemeinde in Jerusalem ist von Anfang an sowohl sozial als auch proklamatorisch tätig.“ (Reimer 2009:69)

„Missionale Theologie findet dort statt, wo in der Kraft des Heiligen Geistes das Evangelium von Jesus Christus und der Ruf zum Glauben verkündet, wo Gewalt eingedämmt, soziale Gerechtigkeit geübt, aus Armut und Unterdrückung befreit und Menschen zu Würde verholfen wird.“ (IGW 2009:4)

Ganzheitliche Gemeinde schliesst die soziale Verantwortung mit ein und stellt sich dieser. Sie verbindet Evangelisation (der Ruf zum Glauben) und soziales Engagement.

## 2.3 Vier Merkmale gesellschaftsrelevanter Gemeinden

Johannes Reimer präzisiert das Verständnis der gesellschafts- und kulturelevanten Gemeinden und nennt vier Merkmale einer solchen Gemeinde (:238):

Erstens sind es Gemeinden, die ihre Worte und Taten in Einklang bringen. Zweitens sind es Gemeinden, die sich selbst verantwortlich für das Wohlbefinden der Menschen in ihrer Umgebung halten. Drittens sind es Gemeinden, die den Dienst an ihren Mitmenschen als einen natürlichen Bestandteil ihres geistlichen Lebens verstehen. Viertens sind es Gemeinden, die verstanden haben, dass der Dienst am Nächsten Evangelisation ermöglicht.

Nur dieses vollständige Verständnis von Gemeinde ermöglicht uns Verkündigung und Evangelisation mit sozialem Engagement fruchtbringend zu verbinden.

## 2.4 Siehst du die Not?

Deshalb fordert Reimer auch, dass Gemeinden sich mit den Menschen um sich herum beschäftigen. „Eine Gemeinde muss die Sehnsüchte und Wünsche der Menschen in ihrem Umfeld kennen, um ihnen entsprechend dienen zu können“ (:235).

Durch all diese Impulse über gesellschaftsrelevanten Gemeindebau habe ich mich auf die Suche gemacht, was dies in unserer Stadt bedeutet, was dies für unsere Gemeinde nun ganz praktisch heisst. Wie können wir unseren Nachbarn dienen und zu ihrem Wohlbefinden beitragen? Da ich mit Kindern arbeite, habe ich mich in der Diplomarbeit auf Kreuzlinger Kinder beschränkt.

In der folgenden Arbeit habe ich mich auf die Suche nach den Bedürfnissen und Wünschen der Kreuzlinger Kinder gemacht. Was brauchen diese Kinder, was ist die Ausgangslage für heutige Kinder und wie können wir ihnen dienen? Dieses Dienen kann als kirchliches Projekt stattfinden oder auch von privaten Personen in ihrem Umfeld ausgelebt werden. Wichtig ist, dass wir als Christen unsere Augen wieder für unseren Nächsten öffnen und ihren Nöten begegnen. Siehst du die Not deines Nächsten?

Eine der grossen erkennbaren Nöte ist Armut. Auch bei uns in der Schweiz gibt es arme Menschen, Familien, Alleinerziehende und Kinder. Daher habe ich mich in Kapitel 3 der Ausgangslage finanziell armer Menschen gewidmet. In Kapitel 4 habe ich die Erkenntnisse aus der von mir im Januar durchgeführten empirischen Befragung ausgewertet und leite daraus konkreten Handlungsbedarf ab (Kapitel 5). Schlussendlich zeige ich in Kapitel 7 dann eine mögliche Antwort auf die Not der Kinder auf. Kapitel 8 handelt vom Effekt für uns als Gemeinde und in Kapitel 9 machen wir einen Ausblick in die Zukunft auf das was noch kommt.

## 3. AUSGANGSLAGE

### 3.1 ARMUT: Die Not unter uns.

Gibt es Armut auch bei uns in der reichen Schweiz? Ja es gibt sie, leider. Es ist an der Zeit, dass wir dafür unsere Augen öffnen und die Not sehen, die Not in unserem Land und auch in unserer nächsten Umgebung.

Im Moment ist Armut auch in der Schweiz ein Thema. So wird von verschiedenen Stellen die Armut zum Jahresthema 2010 lanciert. Die SKOS<sup>2</sup> hat einen Massnahmenkatalog veröffentlicht und die Caritas macht mit ihrer Kampagne „Armut halbieren“ auf die Not unter uns aufmerksam.

#### Definition von Armut:

Personen, Familien und Gruppen sind arm, wenn sie «über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind», die in ihrer Gesellschaft als «Minimum annehmbar ist» (Caritas 2009:6)

Leider fehlt in der Schweiz ein einheitliches System um Armut und ihre Auswirkungen zu messen. Das am weitesten verbreitete System ist das der SKOS-Richtlinien. Die SKOS definiert, welche Geldbeträge nötig sind, um ein menschenwürdiges und sozial integriertes Leben führen zu können. Dieser Wert definiert sich aus Wohnkosten, Krankenkasse und dem Grundbedarf wie Nahrung, Getränke, Kleidung, Energieverbrauch, Kommunikationsmittel, Körperpflege und vieles mehr. Im schweizerischen Durchschnitt resultiert daraus, für eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern die Armutsgrenze bei 4600.—Franken (BFS 2007:6).

#### 3.1.1 Siehst du die Not - Armut in der Schweiz!

Die Caritas (2009:13) schätzt, dass in der Schweiz zwischen 700 000 und 900 000 Menschen unterhalb dieser SKOS Richtlinien leben und somit als arm gelten. Menschen, die zum Teil vollzeitlich arbeiten und doch nicht über genügend finanzielle Mittel verfügen, sogenannte Working Poor. Arm sein in der Schweiz heisst in den seltensten Fällen: Hunger leiden und kein zu Hause zu haben. Es heisst: arm sein an Chancen und Möglichkeiten für eine selbstbestimmte Zukunft. Arm sein heisst, nicht dieselben Chancen zu haben. Oft führt Armut auch zur sozialen Isolation und zum Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben.

700'000 bis 900'000 Menschen gelten als Arm



#### Working Poor:

Noch immer herrscht bei vielen die Meinung, dass Armut selbstverschuldet ist, dass also das Geld nicht richtig eingesetzt wird oder die Betroffenen zu faul zum Arbeiten sind. Gerade in diesen Belangen ist es

<sup>2</sup> SKOS: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe. Zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung: Elemente einer nationalen Strategie.

höchste Zeit endlich die Not und die Situationen von diesen Menschen zu beleuchten. Im Jahr 2003 gab es in der Schweiz unter der Bevölkerung im Alter von 20 bis 59 Jahren 231 000 Working Poor. Somit waren von allen Erwerbstätigen 7,4% trotz Arbeit arm. 231 000 Menschen, die vollzeitlich arbeiten (mindestens 36 Stunden pro Woche) und doch reicht es nur zum Überleben. Besonders stark betroffen sind hierbei ausländische Staatsangehörige der südlichen Länder der EU<sup>3</sup> (BFS 2004:8).

Working Poor:  
Trotz voller  
Erwerbstätigkeit  
unter dem  
Existenzminimum

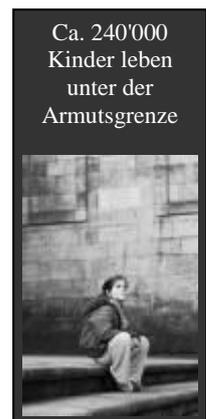
Ebenfalls stark betroffen sind **Alleinerziehende** oder Paare mit 2 oder 3 Kindern. Von allen alleinerziehenden Erwerbstätigen gilt jede 5. Person (20,4%) als Working Poor (Caritas 2007:49). Das heisst, jede 5. alleinerziehende Person arbeitet zwar mehr als 36 Stunden in der Woche und doch reicht es nicht für mehr als die Existenzsicherung. Viele dieser sogenannten Working Poor hätten Ergänzungsleistungen vom Sozialamt zu Gute, doch oft hindert sie die Scham daran diese zu beziehen.

Armut ist also nicht nur ein Problem der Faulen und selbstverschuldet, sondern wird immer mehr zu einem gesellschaftlichen Problem. Immer mehr Menschen arbeiten in Niedriglohnsegmenten, was es ihnen verunmöglicht ihre Familie zu ernähren.

### **Kinder sind besonders stark betroffen**

Gerade in unserem Land ist Armut und insbesondere Kinderarmut noch nicht gross erforscht, daher ist es schwierig Aussagen zur Situation dieser Kinder zu machen. Trotzdem sind sich die meisten Studien ungefähr über die Anzahl der Betroffenen Kinder einig. In der Schweiz leben ungefähr 230 000 bis 260 000 Kinder<sup>4</sup> unter der Armutsgrenze. Kinder die nicht dieselben Chancen haben, wie andere Kinder.

In der Schweiz tragen Kinder aus armen Haushalten ein grosses Risiko, selber wieder zu den Armen zu gehören, wenn sie erwachsen sind. Das familiäre Umfeld eines Kindes entscheidet in hohem Masse über Ressourcen und Möglichkeiten, die einem Kind zur Entwicklung seiner Eigenschaften und Fähigkeiten zur Verfügung stehen. Die soziale Herkunft bestimmt mit, ob ein Kind die Schule erfolgreich durchlaufen kann ... (Caritas 2009:26)



Die so oft gelobte Chancengleichheit ist schon lange vorbei und die Problematik wird sich mit dem weiteren Öffnen der Schere zwischen Reich und Arm wohl noch mehr verschärfen.

<sup>3</sup> Working Poor-Quoten: Schweizer = 5,7%, EU-Nord und Westeuropäer = 2,8%, EU Südeuropäer = 12,9%, Ausländer aus Nicht-EU-Staaten = 19,9%. Das heisst die Working-Poor-Quote ist bei Ausländer aus Nicht-EU-Staaten rund 3 mal höher als bei Schweizern. (BFS 2004:9). Alleinerziehend und kinderreiche Familien sind dabei die am meisten gefährdeten Familientypen (BFS 2004:8).

<sup>4</sup> Hochrechnung der Caritas auf Basis der Sozialhilfestatistik, Working-Poor-Statistik und der Armutquote von Personen im Erwerbsalter.

### **Armut macht krank**

Armutsbedingter Stress und Zukunftsängste können krank machen. Kinder und Jugendliche, die sich Sorgen machen, zeigen dieselben Symptome wie Erwachsene: Ess- und Schlafstörungen, zu wenig Bewegung, zu viel Medienkonsum, Depressionen, zu viel Alkohol und Drogen. Gesundheitsbefragungen bei Kindern aus armen Verhältnissen zeigen, dass sie ängstlicher, pessimistischer, müder und nervöser sind als ihre Gleichaltrigen aus wohlhabenden Familien und häufiger an Konzentrationsstörungen leiden<sup>5</sup>.

Arme Kinder ernähren sich zudem oft ungesund, was sie wiederum anfälliger für Krankheiten macht.

### **Armut wird vererbt**

Materieller Mangel kann in Beziehungsarmut und damit in die sozialen Isolation führen. Mit der Geburt in eine arme Familie sind für viele Kinder die Würfel gefallen, sie starten benachteiligt und bleiben es ihr Leben lang. Ein wenig förderliches Umfeld, beschränkte Wohnverhältnisse mit viel Lärm, Verkehr und schlechter Luft, wenig Freiraum zur sozialen Entwicklung sind ihre Lebensbedingungen.

Je länger es versäumt wird, Kinderarmut und die Vererbung von Armut zu stoppen, umso höher werden die gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kosten. **Armutsgefährdete und arme Kinder mit ihren Familien brauchen Begleitung und Unterstützung, die über das Materielle hinausgehen.**

So schreibt Edith Olibet, Gemeinderätin, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport in Bern<sup>6</sup>:

Wo ist künftig anzusetzen?

Armut vererbt sich. Das zeigen die Biografien von Sozialhilfebeziehenden. Es gilt, früher anzusetzen und insbesondere sozial benachteiligte Kinder ab Geburt zu fördern und ihre Eltern bei ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen. ...

Es ist nötig, auf vielerlei Weise Kinderarmut und Armut allgemein in der Schweiz zu einem Thema zu machen. Das Jahr 2010 ist das EU-Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung; es ist daher umso wichtiger, die Not um uns zu sehen und darauf zu reagieren. Die Frage ist: Wer sieht die Not, und wer reagiert auf welche Weise darauf?

### **Weitere Nöte der Kinder:**

Nicht nur Armut ist eine der grossen Herausforderungen, mit denen die Kinder zu kämpfen haben. So sind einige Kinder, egal welcher gesellschaftlichen Schicht, **oft alleine**. Wieder andere sind total mit der Situation in der Schule und den Hausaufgaben überfordert. Doch mehr dazu unter Punkt 4. (ab Seite 16). Darin haben wir Kreuzlinger Kinder zu ihren Wünschen und Bedürfnissen befragt.

### **3.1.2 Ausgangslage im Kanton Thurgau**

Im Kanton Thurgau bezogen im Jahr 2007 durchschnittlich 1,8% aller Thurgauer Sozialhilfe. Damit liegt die Sozialhilfequote deutlich tiefer als in den umliegenden Kantonen. Die Sozialhilfequote bei den

---

<sup>5</sup> Beobachter 24/2003, 13.6.2003:20 gefunden in: Städteinitiative Sozialpolitik 2008:14.

<sup>6</sup> Städteinitiative Sozialpolitik 2008: 15. Armut und Sozialhilfe in der Schweiz.

Kindern bis 17 Jahren lag bei 2,1%, Kreuzlingen hatte im Jahr 2009 eine Sozialhilfequote von 4,5% der 6 bis 16 jährigen. Mit Abstand am häufigsten sind Alleinerziehende auf Sozialhilfe angewiesen: 11,2% der Alleinerziehenden bezogen im Jahr 2007 Unterstützungsleistungen. (DSKT 2009:4)

### **3.1.3 Ausgangslage in Kreuzlingen**

Kreuzlingen als Stadt liegt am wunderschönen Bodensee. Neben seiner Lage fällt Kreuzlingen im Moment immer mehr durch den hohen Anteil an ausländischen Bewohnern auf.

Am 31. Dezember 2009 wohnten in der Stadt Kreuzlingen 18'933 Personen. 9'731 Einwohnerinnen und Einwohner, das entspricht 51,4 Prozent der Bevölkerung, haben einen Schweizer Pass. 9'202 Personen oder 48,6 Prozent der Bevölkerung sind ausländischer Nationalität. Der Anstieg der Bevölkerung während der letzten Jahre ist auf den Zuzug von deutschen Einwohnerinnen und Einwohnern zurückzuführen. In Kreuzlingen lebten Ende 2009 4'048 Personen mit deutschem Pass<sup>7</sup>.

Somit sind 21,5% der Bevölkerung von deutscher Herkunft und 27,1% sind Ausländer aus anderen Ländern. Vermehrt ist in Kreuzlingen ein Trend feststellbar, dass Einwohner mit Schweizer Bürgerrecht in die benachbarten Gemeinden abwandern (Stadt Kreuzlingen 2009:8).

Kreuzlingen verfügt über eine sehr schöne und gut ausgebaute Infrastruktur, welche vergleichbar mit anderen Städten ist. Kreuzlingen profitiert vom regen Vereinsleben und der Nähe zur deutsch Grosstadt Konstanz.

#### **Schule:**

In der Primarschule sind insgesamt 1237 Kinder inklusive Kindergarten und in der Oberstufe nochmals 587 Kinder. 47% der Kinder haben einen Schweizer Pass, 16% einen deutschen und 37% einen ausländischen Pass. Somit ist der Ausländeranteil in der Schule ein wenig höher als bei der gesamten Bevölkerung.

Die Schule verfügt über geleitete Schulen und ein gut ausgebautes Netzwerk an Hilfestellungen für Schüler wie zum Beispiel die Schulberaterin Frau Wolf, welche vor allem bei Mobbing usw. zur Hilfe beigezogen werden kann.

#### **Schülerhorte und Mittagstisch:**

Seit 2008 verfügt Kreuzlingen über diverse Schülerhorte und Mittagstische. Einkommensabhängig werden die Kinder in der schulfreien Zeit in den Mittagshorten betreut, welches auf grosses Interesse stösst. Der unterste Ansatz beträgt dabei 378.— pro Kind für die Ganztagesbetreuung inklusive Mittagessen. Bis Ende 2010 wird noch der Mittagstisch angeboten, welcher jedoch aus Mangel an

---

<sup>7</sup> Fakten und Zahlen, gefunden unter <http://www.kreuzlingen.ch/praesidium/facts.php> [13.4.2010]

Interesse eingestellt wird<sup>8</sup>. Ein Mittagessen kostete inklusive 2 Stunden Betreuung 13.—pro Kind und Mahlzeit. Dass dieser Betrag gerade für die Kinder, welche den Mittagstisch am nötigsten hätten, zu hoch ist, ist aus meiner Sicht tatsächlich der Fall.

### **Vereinsleben und andere Angebote für Kinder:**

Kreuzlingen verfügt über ein dichtes Netz an Vereinen. Sportvereine wie Gymnastikgruppe und Fussballvereine gehören wohl zu den grössten. Daneben bestehen diverse Angebote wie Pfadi, Jungschar/Blauring, kirchlicher Jugendtreff, aufsuchende Jugendarbeit und vieles mehr. Trotzdem ist gerade im Bereich der Kinder kein täglich stattfindendes Angebot vorhanden.

### **Soziale Dienste:**

Auch im Bereich der sozialen Dienste kann Kreuzlingen mit einigem aufwarten, so verfügt Kreuzlingen über zwei Arbeitsintegrationsprojekte, eine Familienberatungsstelle und weitere Beratungsangebote wie Finanzberatung usw.

Viele der Beratungsangebote werden jedoch nur sehr selten von ausländischen Einwohnern wahrgenommen.

### **3.1.4 Wenn die Not greifbar wird – Nöte der Kreuzlinger Kinder?**

Ausgelöst durch das Erleben mit einzelnen Kindern aus Kreuzlingen wurde für mich die Not erst sichtbar. Eine Not, die grösser ist als die realen Zahlen, welche ich vom Sozialamt erhalten habe. Immer wieder bin ich mit Kindern konfrontiert, welche zu Hause in schwierigen Situationen sind, welche zu Hause keine optimalen Bedingungen vorfinden um sich als Kind zu entwickeln. Ihre Eltern arbeiten oft Vollzeit und doch reicht das Geld nicht. Kinder, die oft nicht mehr Kind sein können, weil ihnen zu Hause dazu die Rahmenbedingungen fehlen.

Um herauszufinden, ob meine Beobachtungen nur Einzelschicksale sind, habe ich eine empirische Umfrage mit einigen Viert- bis Sechstklässler durchgeführt, mehr dazu in Teil 4. Doch zuerst betrachten wir die reinen Zahlen.

### **Zahlen:**

Betrachtet man die reinen Zahlen, so sehen diese auf den ersten Blick nicht so erschreckend aus. In Kreuzlingen sind Ende März 2010 **69 Kinder** von 6 bis 16 Jahre Sozialhilfeempfänger, was **4,5% aller Schüler** ausmacht. Hinzu kommen nochmals 60 Kinder bis 6 Jahre, somit sind 129 Kinder bis 16 Jahren von der Sozialhilfe abhängig. Im Jahr 2008 lag in Kreuzlingen der Anteil der von der Sozialhilfe unterstützten Personen an der Gesamtbevölkerung (Sozialhilfequote) bei 3%, was gegenüber dem

---

<sup>8</sup> Im Moment wird darüber verhandelt, ob es in Zukunft noch einen Mittagstisch geben wird und wer (Schule und Stadt) wie viel dazu beitragen muss. In der ganzen Diskussion ist niemals der Aspekt einer Preisreduktion für finanziell schwache Familien gefallen, viel wahrscheinlicher ist, dass der Preis auf 15.—angehoben wird. Eine Alleinerziehende Mutter mit 3 Kindern kostet das Angebot aktuell im Monat 780.—.

kantonalen Durchschnitt von 1,7% ein deutlich höherer Schnitt bedeutet. Viele der Sozialhilfebezüger ziehen die Anonymität der Stadt vor, daher ist dieser leicht erhöhte Prozentsatz nicht sehr aussergewöhnlich.

Eine also relativ kleine Anzahl von Kindern im Schulalter, knapp 70, welche zumeist durch ihre Eltern Sozialhilfe empfangen. Und doch sind 69 Kinder schon 69 zu viel. 69 Kinder, welche nie oder höchst selten, dieselben Chancen auf eine selbstbestimmte und gute Zukunft haben, wie andere Kinder. Meine Kinder werden diese „gute“ Zukunft wahrscheinlich haben, ich kann es ihnen ermöglichen, kann ihnen Förderung und soziale Integration erschliessen. Für viele Kinder der Sozialhilfe bleiben diese Türen verschlossen, obwohl die Sozialhilfe ihr Bestes gibt und aus meiner Sicht wirklich das Bestmögliche versucht. Trotzdem bleibt für diese Kinder die Not bestehen. Meist ist es nicht nur finanzielle Not, sondern geht einher mit vielen anderen Faktoren, wie soziale Isolation, höhere Gewaltbereitschaft<sup>9</sup>, Verwahrlosung und ein erhöhtes Stressempfinden, welches sich oft auch auf die Gesundheit überträgt.

In Kreuzlingen gelten  
rein Zahlenmässig 69  
Kinder von 6 bis 16  
Jahren als Arm, das  
sind 69 zu viel...



Der allgemeine gesellschaftliche Trend verschärft die Situation der Betroffenen nur noch mehr. So schreibt Renato Canal, Stadtrat Soziales, im Jahresbericht 2008 der Stadt Kreuzlingen (2009:11)

Wir müssen einen Trend zur Vereinsamung und Verwahrlosung konstatieren.  
Die familiäre und nachbarschaftliche Hilfe spielt immer weniger.

Es gilt, sich diesem Trend entgegen zu stellen und seine Auswirkungen so gut wie möglich für die Kinder abzufedern.

Doch nicht nur 69 Kinder sind betroffen. So geht Heidi Grandits<sup>10</sup> in ihrer Arbeit über Armut in der Schweiz davon aus, dass die **Dunkelziffer ungefähr bei 66% liegt, Drilling (2004:24) geht gar von 75% aus.** Dass heisst, dass es eine ganz breite Anzahl von Kindern gibt, welche als arm gelten, deren Eltern aber keine Sozialhilfe in Anspruch nehmen. In diesem Fall müssten wir also in Kreuzlingen mit **rund 240 von Armut betroffenen Schülern** rechnen oder insgesamt mit ca. 440 Kinder bis 16 Jahre.

### **Mehr als Zahlen:**

Es ist viel einfacher, hier über Zahlen zu sprechen als über konkrete Personen. Soziale Probleme und Not bestehen nicht nur bei Kindern, welche von der Sozialhilfe abhängig sind, sondern auch bei vielen anderen. Ansatzweise zeigt sich dies auch in der Umfrage, welche ich durchgeführt habe. Aber auch in meiner Arbeit erlebe ich immer wieder, was für Nöte die Kinder bewegen und umher treiben. So fallen

---

<sup>9</sup> 1998 antwortete Manuel Eisner auf die Frage, warum die Jugendkriminalität stark zunimmt, „dass sich die soziale Lage von Teilen der Jugend im Verlauf der letzten zehn Jahre erheblich verschlechtert hat“. (Städteinitiative Sozialpolitik 2008:12).

<sup>10</sup> Heidi Grandits, Sozialarbeiterin Stadt Frauenfeld. Sie rechnet mit 4000 bis 6000 Kindern und Jugendlichen, welche im Thurgau von Armut betroffen sind, wovon nur 2000 Sozialhilfe empfangen.

mir ein paar Kinder ein, welche „in Not“ sind. Ein paar dieser Schicksale möchte ich hier kurz aufleuchten lassen. Alle Namen sind frei erfunden, die Geschichten aber real.

*Eine Teilnehmerin der Musicalwoche (12 Jahre) steht schon 2 Stunden vor dem Versammlungszeitpunkt vor der Türe und will rein. Meine Frau fragt sie, weshalb sie denn jetzt schon da sei, worauf sie nur die Antwort erhält „Meine Mutter wollte ihre Ruhe“. Später wurde die Mutter beim Spaziergang mit ihrem Freund gesehen. Die alleinerziehende Mutter wollte wohl lieber Zeit mit ihrem Freund, als sich mit ihrer Tochter abzugeben. Also kommt sie zu uns.*

*Gerkan ist 13 Jahre alt und lebt mit seinen beiden Geschwistern bei seiner Mutter. Der Vater ist vor ein paar Jahren gestorben, die Mutter hat einen neuen Freund der jedoch nicht bei ihnen wohnt. Gerkan kommt seit gut einem  $\frac{3}{4}$  Jahr jede Woche für mehrere Stunden bei uns vorbei. Hier hat er jemanden zum Erzählen, hier hat er jemanden, der ihm bei seinen Hausaufgaben hilft oder einfach eine Runde Tischtennis spielt. Regelmässig kommt er und sein Bruder auch zum Mittagessen, da zu Hause niemand da ist. Manchmal kommt er auch einfach, weil er zu Hause nicht rein kann und nicht weiss, wo er sonst hin soll. Gerkan ist in einer Kleinklasse und für seine Aggression bekannt. Immer wieder kommt er vorbei und erzählt wieder davon, dass er einen „kleinen“ verschlagen hat. Wieso kann er oft nicht sagen, meist sind die Gründe ganz unbedeutend oder gar nicht vorhanden.*

*Ein Junge ist bekannt im ganze Quartier für seine Brutalität, auch das Sozialamt weiss nicht, was sie mit ihm und seiner Familie machen sollen. Der Vater sitzt schon seit mehreren Monaten im Gefängnis, so hat der Junge das Zepter zu Hause übernommen. Seine 12 jährige Schwester kommt zu uns an die offenen Nachmittage und hat langsam gelernt uns zu vertrauen. Trotzdem merken wir bei ihr immer wieder eine erstaunlich hohe Bereitschaft zu Gewalt. Wenn es uns und allen anderen Beteiligten nicht schnell gelingt sie anders zu prägen, wird sie dieselbe Karriere wie ihr Bruder einschlagen.*

### **Siehst du die Not – genau hinschauen ist notwendig!**

Die Not zu sehen ist nicht immer ganz leicht, da die Kinder und ihre Eltern alles daransetzen, dass sie nicht sichtbar wird. In der Schweiz arm zu sein heisst zumeist komisch angeschaut zu werden oder sogar ausgeschlossen zu werden. Das ist auch in Kreuzlingen nicht anders. Viele der Kinder geben sich grosse Mühe, dass niemand von ihren Situationen und Herausforderungen erfährt. Erst wenn sie das Vertrauen zu einem gefunden haben, öffnen sie langsam ihr Herz und einige der Sachen werden sichtbar.

Um die Not um uns herum zu sehen ist es also notwendig genau hinzuschauen. Es reicht nicht, aus der Ferne einen Blick auf die Nachbarn zu werfen. Oft besteht der erste Schritt darin, das ich selbst den Betroffenen einen Einblick in meine Lebenswelt erlaube, damit sie Vertrauen zu mir fassen können und eine Beziehung aufgebaut werden kann.

Wenn Kirchen und Gemeinden also auf die Not ihrer Umgebung, ihrer Nachbarn und ihrer Stadt reagieren wollen, müssen sie als erstes genau hinschauen und anfangen, Beziehungen zu ihrer Umgebung aufzubauen. Dann werden die Nöte und die Bedürfnisse und Wünsche unserer Mitbürger schnell sichtbar.

## 3.2 Ausgangslage für Freikirchen

Mir ist klar, dass für jede Gemeinde oder Kirche die Ausgangslage verschieden ist, trotzdem glaube ich, gewisse Trends zumindest bei den Gemeinden in kleinen Städten wie Kreuzlingen festzustellen. In Gesprächen mit anderen Kinder- und Jugendarbeitern von verschiedenen Freikirchen ist mir aufgefallen, dass einige an ähnlichen Punkten stehen, wie ich selber.

Viele haben bemerkt, dass sich so einiges geändert hat, die „traditionellen“ Angebote wie Sonntagsschule und Jungschar sind sehr wertvolle Beiträge, trotzdem scheinen viele davon nur gerade die gemeindeeigenen Kinder anzusprechen. An weitere Kinder kommt man nur sehr schwer heran, geschweige denn an Kinder mit Migrationshintergrund.

Gerade ausländische Kinder finden nur schwer den Weg zu Freikirchen, zum einen weil sie unter Umständen Moslems sind, zum anderen weil die vorhandenen Angebote oft nicht ihren Bedürfnissen entsprechen. Umso wichtiger ist es zu wissen, was ihre Wünsche, ihre Bedürfnisse und was ihr Nöte sind.

Kinderwochen sind in den letzten zehn Jahren in vielen Gemeinden entstanden und werden sehr erfolgreich durchgeführt. Viele Kinder werden gerade durch die Kinderwochen angesprochen und gewonnen. Zumeist gelingt es aber nicht, diese Kinder für ein anderes Programm zu gewinnen. Hier müssen aus meiner Sicht Angebote entstehen, zu denen die Kinder der Kinderwoche auch langfristig und regelmässig kommen, ansonsten bleibt die Kinderwoche ein einmaliger Event.

Viele Gemeinden machen sich zur Zeit dieselben Gedanken wie wir oder sind dabei sogar schon ein paar Schritte weiter.

Wenn wir der Not der Kinder um uns begegnen wollen, dann müssen wir auch genau hinschauen, was in unseren Gemeinden im Bereich Kinder- und Jugendarbeit funktioniert und „Frucht bringt“<sup>11</sup> und von was wir uns vielleicht trennen sollten, weil es den Kindern nicht mehr entspricht. Dieses genau Hinschauen und Reagieren kann auch schmerzhaft sein, aber auf jeden Fall bringt es uns weiter für die Zukunft.

Zudem müssen wir unsere Umgebung genau kennen und einschätzen können. Unsere Gemeinde zum Beispiel steht in einem absoluten Ausländerquartier. Also nehmen wir uns diesen Kindern an und bauen eine Arbeit auf für sie. Ich glaube, dass dies zumindest ansatzweise bedeutet, gesellschaftsrelevant und missional zu sein. Es geht darum, dass wir einfach den Platz, an dem wir als Kirche oder auch als Einzelperson stehen, so ausfüllen, dass wir einen Unterschied in unserer Umgebung machen und Zeugen Jesu sind. An dem Platz und bei den Menschen, wo wir gerade sind.

Dazu müssen wir ganz genau wissen, wer um uns herum ist und was diese Personen beschäftigt.

---

<sup>11</sup> „Frucht bringt“ verstehe ich im Sinn von: hilft den Kindern, damit sie in ihrem Leben aufblühen.

### 3.2.1 Ausgangslage der Chrischona Gemeinde Kreuzlingen

Wir als Gemeinde befinden uns schon länger in einem solchen Prozess des genauen Hinschauens. Unsere Gemeinde zählt ungefähr 80 regelmässige Besucher und ist seit mehr als 30 Jahren in dem Quartier zu Hause. Die längste Zeit dieser 30 Jahre waren wir aber einfach wie ein Fremdkörper in diesem Quartier, was sich erst jetzt so langsam zu ändern beginnt. Immer mehr wollen wir uns aktiv in diesem Quartier beteiligen und wahrgenommen werden. Unsere Umgebung hat sich in den letzten 30 Jahren immer mehr zu einem Ausländerquartier entwickelt, so dass heute nur noch ein geringer Teil unserer Nachbarn Schweizer sind.

Um immer mehr den Bedürfnissen der Kinder aus unserem Quartier gerecht zu werden haben wir verschiedenen Sachen ausprobiert, die meisten mit nur mässigem Erfolg.

Vor ungefähr 4 Jahren schlossen wir unsere Jungschar, da es uns nicht gelang, Kinder aus dem Quartier anzusprechen und dafür zu gewinnen. Also konzentrierten wir uns auf die Verbesserung der Sonntagsschule nach dem Modell von Promiseland, mit der Hoffnung einige Kinder aus dem Quartier dort integrieren zu können. Viele Kinder aus dem Quartier nehmen seit Jahren an unserer Kinderwoche in den Sommerferien teil, nur zwei davon sind auch in die Sonntagsschule gekommen. Zudem führen wir im Winter ein Winterlager und im Frühling eine Musicalwoche durch. Vor allem die Musicalwoche hat sich zu einem echten Erfolg entwickelt, trotzdem gelingt es uns nur sehr wenig, Kinder von dort in andere Angebote zu integrieren – zum Teil aus finanziellen Gründe

Daneben führten wir das Preteens<sup>12</sup> Programm in unserer Gemeinde ein. Ein super Programm für unsere gemeindeeigenen Kinder. Sie finden das Programm super und profitieren sehr davon, ich kann diesen Ansatz sehr empfehlen. Aber auch hier gelang es uns nicht, Kinder aus dem Quartier zu integrieren.

#### **Wo wir jetzt stehen:**

Also begannen wir einfach unser Gemeindezentrum zu öffnen, fast schon aus Verzweiflung. Nach der letzten Kinderwoche im Sommer 2009 sagte ich einigen Kindern aus dem Quartier, dass sie auch sonst einfach vorbei kommen können um mal eine Runde Tischtennis zu spielen. Wir liessen den Tischtennistisch nach der Kinderwoche einfach stehen und die Türen offen. Einige Kinder kamen bald immer wieder zu uns (zu mir und Rainer Behrens, unserem Prediger), so dass Kontakte und Beziehungen entstanden.

Trotzdem waren es meistens nur 3-5 Kinder, die einfach in ihrer Freizeit mal rein schauten. Wir machten auch kein grosses Programm oder so, sondern nahmen uns einfach kurz Zeit für sie, wenn sie da waren.

Schnell entstanden Beziehungen, vor allem zu zwei Kindern, welche mich im Herbst dann spontan anfragten, ob ich für sie ihre Geburtstagsparty organisiere und durchführe. So kam es, dass wir zusammen

---

<sup>12</sup> <http://www.preteens.ch>. Preteens ist ein Programm für Kinder, die vor der Pubertät stehen und möchte den Kindern wertvolle Inhalte zu ihrem Leben vermitteln, sowie praktische Fähigkeiten. Dabei legt es einen Schwerpunkt auf der Stärkung der Beziehung zwischen Teenie und Eltern.

mit ca. 18 Kindern bei uns in der Gemeinde ihren Geburtstag feierten. Gleichzeitig kam ein junger Mann aus unserer Gemeinde zu mir und bot mir an, dass er jeden Mittwochnachmittag da wäre und einfach Zeit für die Kinder habe.

Nach der Geburtstagsfeier sagten wir den Kindern, dass sie in Zukunft jeden Mittwochnachmittag vorbei kommen können. So entstand der offene Kindernachmittag, welcher im Moment jeden Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr stattfindet. Vieles haben wir in der Zwischenzeit verändert und aufgebaut, trotzdem besteht das Wesentlichste, was wir machen, einfach darin, für die Kinder da zu sein. Die Kinder aus unserem Quartier brauchen einen Ort, wo sie einfach sein können und wo sie Personen haben, die ihnen zuhören und sie begleiten.

Heute besuchen regelmässig 20 und 35 Kindern den offenen Kindernachmittag. Viele stehen schon um 13.30 vor der Türe oder beginnen mit den Hausaufgaben. Aktuell bieten wir ihnen Hausaufgabenhilfe (was sehr geschätzt wird), Bastelmöglichkeiten, Spiele, Zvieri machen oder einfach Handarbeiten (Häkeln, Stricken) an. Die letzte Stunde füllen wir immer gemeinsam mit dem Zvieri und einem gemeinsamen Spiel, wie zum Beispiel das Einstudieren eines kurzen Theaterstückes in Gruppen.



Eigentlich machen wir gar nicht viel, ich glaube das Wichtigste ist, dass wir unser Haus geöffnet haben und ihnen unsere Aufmerksamkeit, Zeit und Liebe schenken. Im Kontakt mit diesen Kindern habe ich mich immer wieder gefragt, ob ihre Geschichten und Erfahrungen nur Einzelschicksale sind, oder ob noch mehr Kinder in Kreuzlingen ähnliche Geschichten haben. Daher habe ich mich entschieden, die Befragung der Schüler durchzuführen.

## 4. ERGEBNISSE DER EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ÜBER SITUATION UND BEDÜRFNISSE VON SCHÜLER DER 4. BIS 6. KLASSE IN KREUZLINGEN

„Was brauchen diese Kinder und in welchen Situationen leben sie?“ Diese Frage stellt ich mir immer mehr. „Wie leben die Primarschüler in Kreuzlingen und stimmen meine Beobachtungen?“ wollte ich mit der Umfrage herausfinden.

Dazu habe ich mehrere Studien aus Deutschland gelesen, welche sich mit der Situation der Kinder beschäftigen. In Deutschland gibt es, im Gegensatz zur Schweiz, einige umfassende Studien über Kindersituationen, Kinderarmut und ihre Auswirkungen auf die Kinder<sup>13</sup>.

So wollte ich mehr herausfinden, wie die Situation der Kinder bei uns in Kreuzlingen aussieht. Nur wenn wir wissen, was Kinder beschäftigt, was sie sich wünschen und wie sie leben, können wir auch angemessen darauf reagieren.

Nur wenn wir wissen, was Kinder beschäftigt, was sie sich wünschen und wie sie leben, können wir auch angemessen darauf reagieren.

### 4.1 Vorgehensweise der empirischen Untersuchung

#### 4.1.1 Ziel:

Bedürfnisse und Wünsche der Kreuzlinger Kinder

**Welche Bedürfnisse, Wünsche und welches Freizeitverhalten haben Kinder der 4. bis 6. Klasse in Kreuzlingen?**

Das Ziel der quantitativ empirischen Untersuchung ist es, mehr Klarheit über die Bedürfnisse der Kinder von Kreuzlingen zu erhalten. Durch die Umfrage sollen Fragen geklärt werden wie: „Was machen die Kinder in ihrer Freizeit?“ oder: „Wie oft sind Kinder alleine?“

Durch die Untersuchung sollen Vermutungen und Einschätzungen zur Situation der Kinder in Kreuzlingen bestärkt und abgesichert werden. Ich möchte mit meiner Umfrage herausfinden, was die Bedürfnisse der Kinder in Kreuzlingen sind und was sie als ihre Wünsche formulieren.

#### Zielgruppe:

Primarschüler der 4. bis 6. Klasse in Kreuzlingen.

<sup>13</sup> Zum Beispiel: World Vision Deutschland e.V. 2007 (Hrsg.). Kinder in Deutschland. 1. World Vision Kinderstudie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. Oder: Bepanthen Kinderförderung (Hrsg.) 2009. Spielräume sozial benachteiligter Kinder. Bepanthen-Kinderarmutsstudie 2009. Leverkusen: Bepanthen Kinderförderung.

### 4.1.2 Untersuchungsdesign

Schriftliche Befragung mittels standardisiertem Fragebogen, Umfang 4 A4 Seiten. (siehe Anhang).

Ein Fragebogen wird entwickelt<sup>14</sup> und an den Primarschulen durch verschiedene Klassen ausgefüllt. Die Verteilung findet durch die Klassenlehrer statt. Die Umfrage ist vollständig anonymisiert, selbst die Klassenlehrer können die Bogen nicht einsehen. Aus diversen Gründen wird auf eine Befragung der Eltern verzichtet, daher ist es nicht möglich den sozialen Status der Kinder zu erfragen.

### 4.1.3 Anzahl Kinder von der Gesamtheit

Gesamthaft haben von den 416 Kindern der 4. bis 6. Klasse 218 Kinder bei der Umfrage mitgemacht. Somit haben mehr als 50% an der Umfrage teilgenommen. Da die Klassenlehrer selber entscheiden konnten, ob ihre Klasse an der Umfrage teilnimmt, haben wir nicht von allen Schulzentren eine repräsentative Anzahl Teilnehmer. Insgesamt hat Kreuzlingen 925 Kinder in der Primarschule und nochmals 312 Kinder im Kindergarten.

Von den befragten Kindern sind 122 Mädchen und 96 Jungen. Von der 4. Klasse haben insgesamt 93 Kinder, von der 5. Klasse 91 und von der 6. Klasse 34 Kinder mitgemacht.

Zusammenfassung nach Klassen

	deutschspr.	fremdspr.	Jungen	Mädchen	gesamt
4. Klasse	46	47	37	56	93
5. Klasse	46	45	41	50	91
6. Klasse	17	17	18	16	34
Durchschnitt	109	109	96	122	218

Tabelle 1: Zusammenfassung nach Klassen

<sup>14</sup> Einige Fragen habe ich in Anlehnung an den Fragebogen der 1. World Vision Kinderstudie erarbeitet. Die meisten Erkenntnisse meiner Auswertung decken sich mit dieser Studie, wobei die Kinderstudie verständlicher Weise erheblich detaillierter ist (441 Seiten). Zudem wurden im Rahmen der Kinderstudie die Eltern auch zum sozialen Status befragt, was Aussagen im Zusammenhang mit dem sozialen Status zulässt. Für eine detaillierte Auswertung und Betrachtung lohnt es sich die 1. World Vision Kinderstudie zu lesen. Dabei ist der Unterschied von Ost zu Westdeutschland zu beachten. Meine Ergebnisse decken sich eher mit den Situationen von Westdeutschland.

### 4.1.4 Sprachgruppen deutsch / fremdsprachig

Anhand der Angaben zu „Welche Sprache sprichst du zu Hause?“ habe ich für die Auswertung zwei Gruppen erstellt. Zum einen die deutschsprechenden Kinder, welche entweder Schweizerdeutsch oder

Deutsch als Muttersprache haben, zum anderen fremdsprachige Kinder welche eine andere Sprache zu Hause sprechen. Hier wollte ich herausfinden, ob es einen Unterschied gibt zwischen diesen beiden Gruppen.

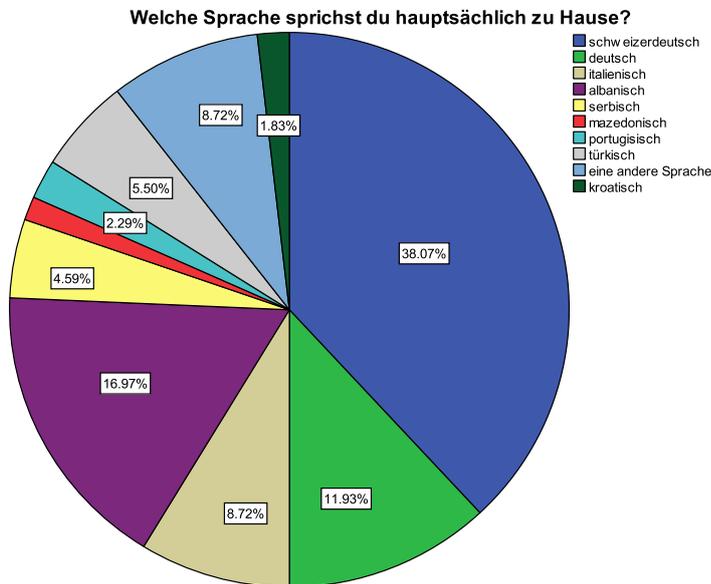


Abbildung 1: Sprache zu Hause (Muttersprache)

Wir sehen, dass 50% der Kinder zu Hause deutsch sprechen und 50% eine Fremdsprache. Mit ihren Freunden sprechen nahezu alle Kinder (99%) Schweizerdeutsch oder Deutsch. In Bezug auf die Staatsangehörigkeit sehen wir, dass 43,8% Schweizer oder Deutsche sind, somit sind 56,2%

ausländischer Herkunft. 6,2% dieser Kinder sprechen auch zu Hause deutsch, was für eine gute Integration der Familie spricht. Einen deutlichen Unterschied zwischen der Nationalität und der Sprache sehen wir bei den Italienern, welche zu Hause oft deutsch sprechen.

Sicherlich lässt sich sagen, dass rund die Hälfte aller Kinder zu Hause nicht Deutsch spricht, somit Deutsch nicht ihre Muttersprache darstellt. Wie sich dies auf die unterschiedlichen Bereiche des Lebens der Kinder auswirkt, zeigt sich in der Umfrage an diversen Stellen.

#### „Fremdsprachige Kinder“

Wenn ich in der Umfrage von „fremdsprachigen Kindern“ spreche, dann meine ich damit alle Kinder, welche zu Hause nicht Deutsch sprechen.

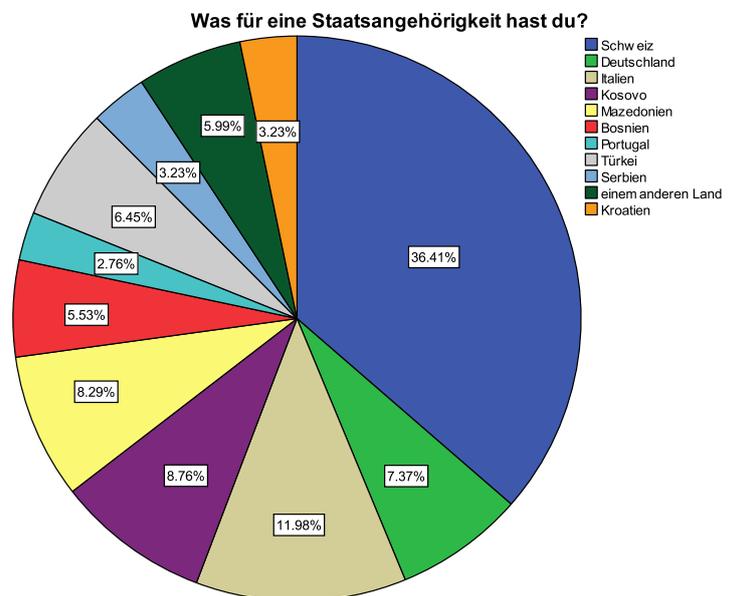


Abbildung 2: Staatsangehörigkeit der Kinder

## 4.2 Situation der Kinder

Eine detaillierte Auswertung nun hier innerhalb der Arbeit zu machen, war schlicht unmöglich, daher habe ich die genauen Ergebnisse inklusive Tabellen dieser Arbeit als **Anhang** beigefügt und werde hier nur die konkreten Erkenntnisse und Bedürfnisse behandeln. Alles weitere findet sich im Anhang, dessen Lektüre in sich selbst verständlich ist.

Im Rahmen dieser Arbeit habe ich nur die für das geplante Kinderprojekt relevanten Punkte herausgenommen. Es lohnt sich jedoch auf jeden Fall den Anhang zu lesen, denn dort sind viele weitere Erkenntnisse zu den Bedürfnissen, Wünschen und zum Freizeitverhalten der Kinder enthalten.

Das Ergebnis der Befragung zeigt einige Punkte, an denen konkreter Handlungsbedarf besteht, diese werden in Kapitel 5 ab Seite 31 zusammengefasst.

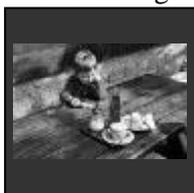
*Alle Verweise auf die detaillierte Arbeit im Anhang sind mit A-(Kapitelnummer) gekennzeichnet, zum Beispiel (A-4.3.1) für die Dauer des TV-Konsums. Tabellen und Grafiken finden sich ebenfalls im Anhang, hier verzichte ich grösstenteils darauf, auf sie zu verweisen oder sie einzubinden.*

### 4.2.1 Wo und mit wem Kinder essen

(A-2.2 und A-2.3). Das Essen als Ruhepol in den Familien hat immer noch einen hohen Stellenwert, daher ist es erfreulich zu sehen, dass in den meisten Familien noch gemeinsam Mittag gegessen wird. Mehr als 90% der Kinder essen zu Hause und zusammen mit ihren Eltern. Diese Zahlen sind erfreulich, auch wenn sie trügerisch sind. Wir haben erfragt, „wo sie in der Regel zu Mittag essen“. In der Regel essen die Kinder zu Hause und zusammen mit mindestens einem Elternteil, aber eben nur in der Regel. Das gemeinsame Mittagessen gilt es zu fördern und zu stärken. Wo dies aus beruflichen Gründen nicht möglich ist, sind Angebote für die Kinder zu schaffen, welche sie wahrnehmen.

Nur gerade 7 Kinder (3,2%) haben angegeben, dass sie in der Regel im Kinderhort oder beim Mittagstisch ihre Mahlzeit einnehmen. 5 Kinder (2,3%) sagen aus, dass sie nicht richtig zu Mittag essen oder sich ihr Essen an einem Schnellimbiss holen. Nochmals 7 Kinder (3,2%) essen bei den Grosseltern oder bei Freunden/Bekanntnen.

Die relativ geringen Zahlen der Kinder, welche alleine und nicht richtig zu Mittag essen, scheint trügerisch zu sein. So haben wir die Kinder gefragt, wo sie in der Regel essen. Dieser Begriff kann weit definiert sein. Aus meinem persönlichen Erleben habe ich festgestellt, dass einige Kinder, welche zwei Mal in der Woche bei uns zu Mittag essen, immer noch angegeben haben, dass sie in der Regel zu Hause mit ihrer Mutter das Essen einnehmen. Ich weiss aber, dass die Mutter zeitweise nicht da ist, da sie voll berufstätig ist. Aus der Befragung der Kinder vom Pilotprojekt wissen wir zudem, dass einige weitere Kinder ab und zu alleine essen müssen. Daher lässt sich wahrscheinlich auch der vergleichbar hohe Anteil von Kindern (23,1%), welche sich einen Ort zum Mittagessen wünschen, erklären (A-6.6).



Trotzdem: Der grösste Teil der Kinder isst zu Hause zusammen mit mindestens einem Elternteil. Mittagstisch und Kinderhorte werden nur von 18 Kindern (8,3%) besucht. Ich vermute, dass der Preis von 13.—pro Mittagessen (inkl. 2 Stunden Betreuung) vielen Eltern einfach zu hoch ist.

#### 4.2.2 Mehr als ein Fünftel der Kinder sind oft allein

22,5% der befragten Kinder sagen aus, dass sie oft oder fast immer alleine sind (A-2.1.1). Kinder, die eigentlich die Nähe und Aufmerksamkeit der Eltern bräuchten und nicht erhalten, Kinder, die nach Hause kommen und niemand ist da. Hochgerechnet<sup>15</sup> heisst das, es gibt in Kreuzlingen 208 Primarschüler, welche sich in einer solchen Situation befinden.



22,5% der befragten Primarschüler sind oft oder fast immer alleine zu Hause

Diese Kategorie sagt wenig darüber aus, wie viele Stunden die Kinder tatsächlich alleine sind, sondern mehr wie sie es empfinden. Trotzdem bestärkt sich das Bild auch in meinem persönlichen Erleben. Einige Kinder kommen regelmässig nach der Schule bei uns in der Gemeinde vorbei, weil bei ihnen niemand zu Hause ist. Sie kommen um einfach kurz von der Schule zu erzählen oder weil sie eine Frage bei ihren Hausaufgaben haben.

Dass mehr als ein Fünftel der Kinder oft alleine zu Hause ist, sollte uns nachdenklich machen. Was machen diese Kinder, wenn sie nicht irgendwo anders aufgefangen werden? Ich bin der Meinung, dass Kinder jemanden haben sollten, dem sie von ihrem Erleben in der Schule erzählen können.

Kinder, die oft allein zu Hause sind, langweilen sich auch wesentlich häufiger als Kinder, bei denen jemand zu Hause ist (A-2.1.2). So sagen 58,1% von ihnen aus, dass sie sich oft oder manchmal langweilen - Kinder, die fast nie oder nur selten allein sind, sagen dies nur zu 31,1%, ein beachtlicher Unterschied von 27% also. Kinder, die alleine sind, langweilen sich beachtlich mehr.

Jürg Krummenacher, Präsident der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF) sagt dazu:

Rund 40 Prozent der Sieben- bis Vierzehnjährigen sind zu Hause wenig oder gar nicht betreut, was natürlich zum Problem wird, wenn diese Kinder sich selber überlassen vor dem Fernseher sitzen oder auf der Strasse herumhängen. (SKOS 2009:7)

Krummenacher stellt also einen Zusammenhang zwischen alleine sein und TV-Konsum sowie Langeweile fest. Wobei Krummenacher eine weit höhere Zahl (40%) der Unbetreuten nennt. In unserer Umfragen waren es gut 22,5% der Kinder, welche oft alleine und somit unbetreut sind. Krummenacher geht also von einer fast doppelt so hohen Zahl aus, wobei zu hoffen bleibt, dass er unrecht hat.

<sup>15</sup> Hochgerechnet: Ich bin mir bewusst, dass nicht alle Zahlen einfach so auf alle Primarschüler hoch gerechnet werden dürfen. In vielen Punkten ist hier mit einer kleinen Verschiebung bei den jüngeren Kindern zu rechnen, trotzdem hilft es uns, die Grössendimensionen ungefähr zu erfassen. Die realen Zahlen werden aber tendenziell ein bisschen tiefer liegen. Die jeweiligen Prozentangaben beziehen sich auf die 218 befragten Kinder der 4. bis 6. Klasse.

### 4.2.3 Fremdsprachige Kinder haben deutlich weniger Fördermittel

Fremdsprachige Kinder haben zum Teil erheblich weniger Ressourcen zur Förderung zur Verfügung (A-2.4.1). So haben wir die Kinder nach Spielzeug, Bastelsachen, Musikinstrumenten und Zugang zu einem Computer gefragt. 64% der Fremdsprachige haben im Durchschnitt diese vier Fördermittel zu Hause, im Vergleich zu 77% ihrer deutschsprachigen Klassenkollegen. Ausser beim Computer gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede.

#### Zusammenfassung Fördermittel

Spalten in % gerundet. Nennung "Trifft zu"	deutschspr.	fremdspr.	gesamt
Wir haben zu Hause viel Spielzeug	84%	74%	79%
Wir haben zu Hause viele Sachen zum basteln	65%	52%	59%
Wir haben zu Hause eines oder mehrer Musikinstrumente	69%	39%	54%
Wir haben zu Hause einen Computer den ich benützen kann	91%	92%	91%
Durchschnitt	77%	64%	71%

Tabelle 2: Zusammenfassung Fördermittel zu Hause.

Der Verzicht auf Fördermittel, den einige Kinder hinnehmen müssen, erschwert die Chancengleichheit zunehmend. Es ist schwer zu sagen, weshalb viele fremdsprachige Kinder auf einen Teil der Fördermittel verzichten müssen, da wir den sozialen Status nicht erfragen konnten.

Gerade Sachen zum Basteln und Musikinstrumente sind bei fremdsprachigen Kindern markant weniger vorhanden. Dabei spielen beide Sachen in der Entwicklung von Kindern, neben den sportlichen Aktivitäten, eine wichtige Rolle. Trotzdem sind sie für mehr als einem Drittel der Fremdsprachigen und für rund ein Viertel der deutschsprachigen Kinder nicht erreichbar, da sie einfach nicht vorhanden sind.

Die World Vision Kinderstudie (2007:178) hat zudem erarbeitet, dass dieser Bereich sehr stark von der sozialen Schicht abhängig ist. So besuchen deutlich weniger Kinder der Unter- bis Mittelschicht Angebote wie Musikschule, Theatergruppe oder einen Tanzclub. Gerade die Musikschule scheint in ihrer Studie den oberen Schichten vorbehalten zu sein.

Dasselbe erlebe ich oft auch in den Gesprächen mit Kindern. Musikunterricht oder ein Musikinstrumente liegen oft nicht im Haushaltsbudget oder finden keine Priorität. So melden sich regelmässig Kinder bei uns und fragen, ob wir ihnen nicht Musikunterricht geben können.

Daher erstaunt es nicht, dass sich 41% der befragten Kinder einen Ort zur kreativen musischen Entfaltung wünschen. Mehr dazu unter Punkt 4.3.5 auf Seite 28.

Deutlich weniger Kinder der Unter- bis Mittelschicht kommen in den Genuss von Angeboten wie Musikschule, Theatergruppe oder einem Tanzclub.



#### 4.2.4 Wohnumfeld: Spielplatz und Freunde sind zum Teil Mangelware

Die meisten der Kinder sind mit ihrem Wohnraum, sprich Quartier zufrieden (A-3.1 ff). Negativ ausgeschlagen haben vor allem zwei Aspekte: dass es in der Nähe keinen schönen Spielplatz gibt, den ich benützen darf (36%) (A-3.1.6), sowie, dass in der Umgebung zuwenig Spielfreunde/freundinnen wohnen (32,4%) (A-3.1.4). Jedes 5. Kind (20,7%) ist zudem der Meinung, dass es zuviel Autoverkehr gibt (A-3.1.3).

#### 4.2.5 23% der befragten Kinder haben keine erwachsene Vertrauensperson

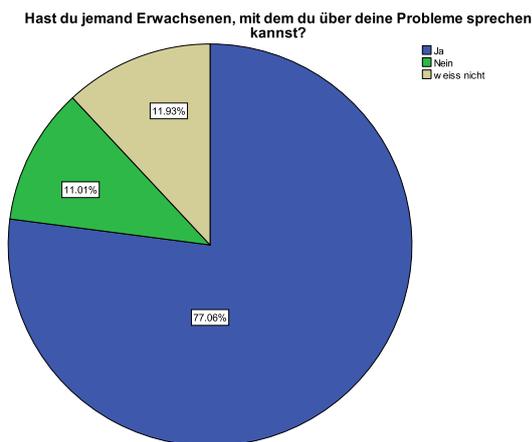


Abbildung 3: Hast du jemand Erwachsenen mit dem du über deine Probleme sprechen kannst?

noch eher mit Ja antworten, weil für sie die Eltern noch klar diese Personen sind. Aber was ist mit den Viert- bis Sechstklässler, zu wem gehen sie mit ihren Problemen? Alleine von den befragten 218 Schülern ist 50 Personen nicht klar, wohin sie mit ihren Problemen gehen sollen. Es ist anzunehmen, dass in der Pubertät dieser Prozentsatz noch weiter ansteigen wird.

Auf die Frage „Hast du jemand Erwachsenen, mit dem du über deine Probleme sprechen kannst?“ haben nur 77% mit Ja geantwortet (A-3.2). Das heisst, dass 23% der befragten Kinder nicht gerade eine Person eingefallen ist. 11% haben mit einem klaren „Nein“ geantwortet und 12% mit „weiss nicht“. Das bedeutet hochgerechnet auf die gesamte Primarschule, dass mehr als 200 Kindern nicht eine konkrete Person eingefallen ist, mit der sie über ihre Probleme sprechen können. Diese Aussage hat mich tief erschüttert und bewegt. Wahrscheinlich würden

Kinder der 1. bis 3. Klasse hier



#### 4.2.6 Der kulturell-musische Bereich ist bei Jungen stark unterbetont

Gerade der musische und kulturelle Bereich<sup>16</sup> der Freizeitangebote ist bei den Jungen stark unterbetont (A-4.2.1). So sehen wir bei allen Freizeitbeschäftigungen in diesem Bereich eine deutlich tiefere Nennung der Jungen. Von den Jungen haben zum Beispiel nur 1% mit „oft“ oder „manchmal“ im Bereich Theatergruppe geantwortet. Im Durchschnitt weisen die Jungen nur 37% in diesen Bereichen aus, die Mädchen 57%.

<sup>16</sup> World Vision Kinderstudie (2007:176): Der kulturell-musische Bereich hat für die Entwicklung der Kinder neben den sportlichen Aktivitäten eine vergleichbar hohe Bedeutung. Neben dem blossen Hören von Musik gehören dazu aktivierende und kreativitätsfördernde Elemente wie zum Beispiel Malen, Werken und Basteln oder das Erlernen von Instrumenten. In solchen Feldern können sich die Kinder selber ausprobieren und erleben.

Den Jungen fehlt daher oft, dass sie sich selber erleben können, welches sie in diesem Bereich fördern könnten.

#### Zusammenfassung kulturell-musischer Bereich

Spalten in % gerundet, Nennung „oft oder manchmal“	Jungen	Mädchen	gesamt
Tanzen oder Ballet	8%	49%	31%
Theatergruppe	1%	6%	4%
Ein Instrument spielen, Musik machen	44%	60%	53%
Bücher und Zeitschriften lesen	68%	81%	75%
Basteln, malen, zeichnen	44%	60%	53%
Musik hören	87%	91%	89%
Durchschnitt	37%	57%	48%

Tabelle 3: Zusammenfassung Was machst du in deiner Freizeit?: Nennung oft oder manchmal.



Von den Jungen haben zudem nur knapp 2/3 ausgesagt, dass sie manchmal oder oft ein Buch oder eine Zeitschrift lesen. Also machen dies 1/3 der Jungen fast nie. Bei den Mädchen ist dieser Teil mit 19% doch deutlich geringer.

#### 4.2.7 2/3 der Kinder, welche keinem Verein angehören, sind fremdsprachig

Von allen befragten Kindern haben 77% angegeben, dass sie in einem Verein sind. Von den 23% der Kinder, welche in keinem Verein sind, sind 62% zu Hause fremdsprachig und 38% deutschsprachig. Wir sehen also einen deutlichen Unterschied bei den Kindern, welche nicht am Vereinsleben teilnehmen. Fast 2/3 der Kinder, welche keinem Verein angehören, sind zu Hause nicht deutschsprachig (A-4.5.1).

#### 4.2.8 46% der fremdsprachigen Kinder haben kein Instrument oder Bastelmaterial zu Hause

Wir haben zu Hause ...

Spalten in % gerundet. Nennung "Trifft zu"	deutschspr.	fremdspr.	gesamt
... viele Sachen zum basteln	65%	52%	59%
... eines oder mehrere Musikinstrumente	69%	39%	54%
Durchschnitt	67%	46%	56%

Tabelle 4: Zusammenfassung Wir haben zu Hause ....., Nennung „Trifft zu“.

Musikinstrumente und Bastelmaterial gehören zu den Fördermitteln, sind zudem aber auch Voraussetzung für den kreativ-musischen Bereich. Für viele der Kinder ist dieser Bereich schon durch das Fehlen der Ressourcen verschlossen (A-4.2.2).

**Musikinstrumente:** Gerade bei den Musikinstrumenten haben die fremdsprachigen Kinder einen deutlichen Nachteil, so verfügen nur 39% über ein oder mehrere Musikinstrumente, 69% der deutschsprachigen Kinder haben zumindest ein Instrument zu Hause. So antworten denn auch 59% der deutschsprachigen Kinder, dass sie oft oder manchmal ein Instrument spielen (A-4.1.3), bei ihren fremdsprachigen Kollegen ist auch hier ein deutlicher Unterschied zu verzeichnen: nur gerade 45,8% von

ihnen spielen ein Instrument. Wo die 6,8% spielen, welche zwar ein Instrument spielen aber keines zu Hause haben, ist unklar, vielleicht im Musikunterricht.

**Bastelmaterial:** Beim Bastelmaterial ist die Tendenz ein bisschen besser, trotzdem fehlt bei fast jedem 2. fremdsprachigen Kind Bastelmaterial oder es ist nur begrenzt vorhanden. In unserem Pilotprojekt erlebe ich immer wieder, wie gerne auch Jungen basteln oder sich kreativ entfalten. Zu Hause machen sie so etwas aus meiner Sicht oft nicht, weil ihnen 1. die Sachen fehlen und 2. niemand da ist, der sie anleitet und ihnen eine Idee dazu gibt. Ich habe schon erlebt, wie bei uns 13 jährige Jungen am Tisch sassen und mit einer Person aus unserer Gemeinde gehäkelt haben.

### Zusammenhang mit Armut:

Gerade sozial schwachen Kindern bleibt der Zugang zu Bastelmaterial oder Musikunterricht oft verwehrt. So hält die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (2007/62) in ihrem Bericht fest, dass arme Kinder in diesem Bereich oft benachteiligt sind.

„Armutsbetroffene Kinder und Jugendliche sind in der Freizeit oft auf sich selber gestellt, sie bekommen kaum Anregung und Unterstützung. Sie können etliche Freizeitaktivitäten nicht ausführen, weil die Kosten dazu zu hoch sind (Erlernen eines Musikinstrumentes, Sportarten, die teure Ausrüstungen voraussetzen, Malkurse usw.).“

Hier gilt es Abhilfe zu schaffen und auch Kindern aus finanziell schwächeren Familien den Zugang zum kreativ-musischen Bereich zu ermöglichen.

Fremdsprachigen und finanziell schwachen Familien ist der Zugang zum kreativ-musischen Bereich zu ermöglichen



## 4.2.9 Freie Zeit und Langeweile

Wir haben die Kinder auch dazu befragt, wann sie schulfreie Zeit haben und wie häufig es ihnen an welchen Nachmittagen langweilig ist (A-4.4).

### Schulfreie Zeit:

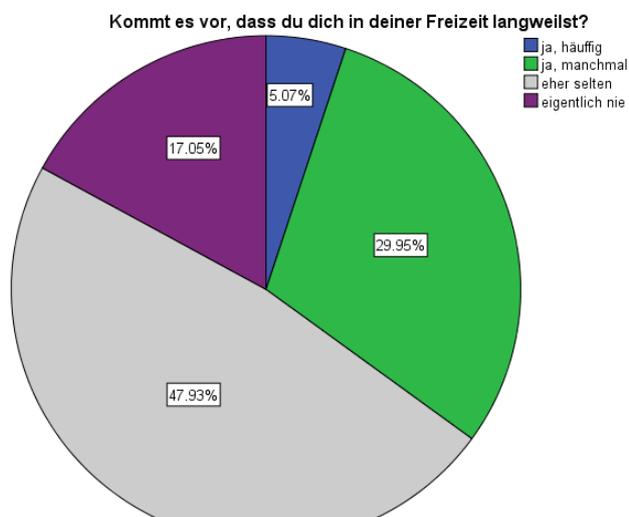


Abbildung 4: Kommt es vor, dass du dich in deiner Freizeit langweilst?

Klar in Führung ist hierbei der Mittwochnachmittag, wo eigentlich alle Kinder keine Schule haben, gefolgt vom Donnerstag. Am Donnerstag haben 82% noch schulfrei, an den anderen Tagen bedeutend weniger. Am Montag haben die meisten Kinder (62%) um 15 Uhr oder um 16 Uhr (36%) die Schule aus. Am Dienstag zeigt sich ungefähr dasselbe Bild, ausser dass hier 16% der Schüler den ganzen Tag frei haben Am Freitag werden fast alle Kinder um 15 Uhr ins Wochenende entlassen.

## Langeweile:

Auf die Frage: „Kommt es vor, dass du dich in deiner Freizeit langweilst?“ haben immerhin 5% mit „Ja, häufig“ oder 30% mit „Ja, manchmal“ geantwortet. Wir sehen somit, dass Langeweile für mehr als 35% ein Thema ist. Mehr als 2/3 sagen aus, dass sie sich manchmal oder sogar häufig langweilen.

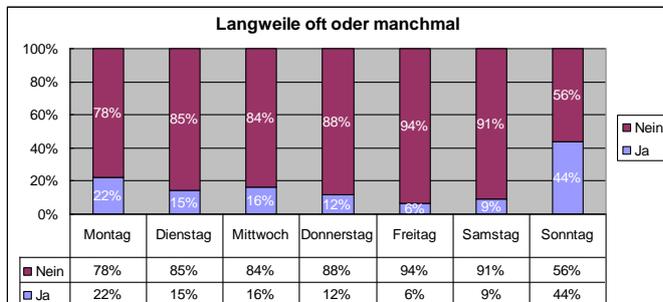


Abbildung 5: Langweile / Wochentag

Auf die Aufforderung: „Kreuze an, an welchen Tagen dir oft bzw. manchmal langweilig ist“ haben am meisten Kinder mit dem Sonntag (44%) geantwortet, gefolgt von Montag-, Mittwoch- und Dienstagnachmittag.

### 4.2.10 18,4% schauen mehr als 2 Stunden pro Tag TV

18.4% der Kinder geben an, dass sie mehr als 2 Stunden pro Tag vor dem TV sitzen und sich berieseln lassen (A-4.3). Beinahe jedes fünfte Kind schaut also mehr als 2 Stunden pro Tag fern.

Von diesen 18,4% schauen zudem 7,11% mehr als 3 Stunden in den flimmernden Babysitter. Die Dauer des TV Konsums hängt sicherlich mit mehreren Faktoren zusammen, wobei dem sozialen Faktor sicherlich eine besondere Bedeutung zukommt. So wurde in der Studie von World Vision in diesem Bereich ein deutlicher Unterschied zwischen der Unter- und der Oberschicht festgestellt. Sie resümieren mit folgenden Worten:

Während in der Oberschicht (8%) mehr als zwei Stunden TV pro Tag sehr selten vorkommt, ist dieses in der Unterschicht auffällig häufig (41%) der Fall. (World Vision Deutschland 2007:185).

Die Verfasser der World Vision Kinderstudie kommen also klar zum Schluss, dass die soziale Schicht einen wesentlichen Einfluss auf die Dauer des TV Konsums hat. Zudem hat die soziale Schicht auch einen Einfluss auf die Art der Sendungen, die sich die Kinder anschauen. Kinder aus den unteren Schichten schauen sich deutlich weniger als andere Altersgenossen Wissenssendungen für Kinder an (2007:187).



Die soziale Schicht spielt eine wesentliche Rolle bei der Dauer und der Art des TV Konsums

Die Art und Dauer des TV Konsums wird somit wesentlich von der sozialen Schicht geprägt.

### 4.3 Was sich die Kinder wünschen ...

Um herauszufinden, was sich die Kinder wünschen, haben wir sie nach verschiedenen Wünschen gefragt. Vorschläge wie: „Ich wünsche mir einen Ort, an dem immer ein Erwachsener da ist, der Zeit für mich hat“ konnten sie bewerten mit „sehr wichtig, wichtig, nicht so wichtig und überhaupt nicht wichtig.

**Kinder und ihre Wünsche sind ernst zu nehmen!**

Diese Bewertungen zeigen uns auf, was sich die Kinder wünschen. Diese Wünsche der Kinder sollen uns Hinweise geben, wie wir das Kinderprojekt positionieren müssen, damit es auch den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder entspricht. Kinder und ihre Wünsche sind ernst zu nehmen.

#### 4.3.1 77,4% wünschen sich ... einen Ort um Spiele zu machen und Spass zu haben

Dass dieser Wunsch so stark ausschlägt hat mich ehrlich gesagt leicht erstaunt (A-6.1). Das sich Kinder einen solchen Ort wünschen war mir schon klar, dass es aber mehr als  $\frac{3}{4}$  sind, ist erstaunlich. Hier besteht ein ganz grosses Bedürfnis, so haben mehr als 50% diesen Wunsch als „sehr wichtig“ eingestuft. Wenn man die 77.4% hoch rechnet auf alle Primarschüler, so sind dies 715 Kinder welche sich einen solchen Platz wünschen. 715 Kinder welche sich Spass wünschen, eine spannende Abwechslung für ihren Alltag. Hier zeigt sich sicherlich unsere Tendenz zu einer Spassgesellschaft, Spass ist ein hoher Wert nach dem wir streben. Aber wahrscheinlich ist es auch der Wunsch einfach Kind sein zu dürfen, unbekümmert mal einfach Spass zu haben.

Auf der anderen Seite machen wir gerade im Pilotprojekt auch die Beobachtung, dass viele Kinder zu Hause keine Spiele machen. Ganz normale Gesellschaftsspiele welche sie mit den Eltern, den Geschwistern oder Freunden spielen könnten, sind bei vielen Kindern nicht verbreitet. Ich habe zum Beispiel mal die Kinder gefragt, ob sie schon mal ein Puzzle gemacht haben, von all den Kids haben nur 2 mit Ja geantwortet. Die gemeinsamen Spiele welche wir im Pilotprojekt mit den Kindern machen, wurden von ihnen als Highlight bezeichnet. Wahrscheinlich weil sie so was an anderen Orten nicht erleben.

Kinder wünschen sich einen Platz an dem sie mit zusammen mit anderen Kindern Spass haben können. Dies zeigt uns auch der Zusammenhang mit dem Wunsch nach einem Ort wo sie Freunde treffen können (A-6.2).

#### 4.3.2 62,5% wünschen sich ... einen Ort um Freunde zu treffen

Fast  $\frac{2}{3}$  der Kinder wünschen sich einfach einen Treffpunkt um ihre Freunde zu treffen (A-6.2). Ein Raum an dem sie mit ihren Freunden hingehen können, oder einfach Freunde treffen. Die Kinder brauchen dabei nicht permanente Unterhaltung und Programm, sondern einfach einen Platz an dem sie sein dürfen. Diese Orte entwickeln sich zu ihren Räumen und werden zu ihren sozialen Räumen.

**Einen Ort um Freunde zu treffen**

In der Befragung zu der Wohnsituation (A-3.1) der Kinder haben wir zudem festgestellt, dass viele Kinder bei ihnen nur begrenzt Möglichkeiten haben sich mit

ihren Freunden zu treffen. So haben zum Beispiel 32,4% ausgesagt, dass in ihrer Nachbarschaft zu wenig Spielfreunde wohnen. 36% der Kinder sind der Meinung, dass es in ihrer Nähe keinen schönen Spielplatz gibt, den sie benützen dürfen und nochmals 15,3% sagen, dass es im Winter zu wenig Orte gibt um sich mit Freunden zu treffen.

Die gesamte Wohnsituation unterstreicht also den Wunsch nach einem Ort an dem sie Freunde treffen können.

### **Lerngelegenheiten**

An solchen Orten können sie sich soziale Fähigkeiten erarbeiten und auch einfach ihr Zeit mit ihren Freunden verbringen. Andere Studien bestätigen die Wichtigkeit von solchen Angeboten wie das Kinderprojekt. So hebt die Bepanthen-Kinderarmutsstudie (2009:57)<sup>17</sup> hervor wie wichtig der Aspekt der Lerngelegenheiten ist:

Die Ergebnisse verweisen auf einen in der öffentlichen Diskussion häufig vergessenen Befund, der wesentlich zur Verbesserung der Chancen dieser Kinder [sozial benachteiligter] beitragen könnte: das Potenzial dieser Einrichtungen als nicht-formale Bildungsorte, als Möglichkeitsräume für Lerngelegenheiten. ... Freizeitangebote besitzen als nicht-formale Lerngelegenheiten grosse Bedeutung für den Erwerb von Fähigkeiten und Kenntnisse, die zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigen.

Die Kinder brauchen also Möglichkeitsräume für Lernprozesse. So lernen die Kinder an solchen Orten wie sie mit einander umgehen sollen und können. Viele dieser Prozesse finden ansonsten einfach im öffentlichen Raum statt, wo oft das Recht der Strasse regiert.

Die Kinder wünschen sich einen Ort, wo sie ihre Freunde treffen können. Das sie dabei viele Fertigkeiten für ihr gesellschaftliches Verhalten erlernen, ist wie der positive Nebeneffekt, den die Kinder selber oft erst gar nicht wahrnehmen.

So fordert auch die EKKJ<sup>18</sup> (2007:62) eine „Stärkung sozialer Netze (Quartiertreffs, Jugendverbände etc.), die auch für armutsbetroffene Kinder zugänglich gemacht werden.“

Gerade bei Sozialräumen, welche die Beziehungen der Kinder stärken und ihre sozialen Netzwerke fördern, dürfen die Finanzen kein Hindernis sein.

#### **4.3.3 43,3% wünschen sich ... einen Ort an dem immer ein Erwachsener anwesend ist, der Zeit für sie hat**

43,3% der befragten Kinder (90 Kinder) wünschen sich einen Ort, an dem immer ein Erwachsener da ist, der Zeit für sie hat (A-6.3). Sie wünschen sich also einen Platz an dem sie eine erwachsene Ansprechperson finden.



<sup>17</sup> Diese haben einige Kinder des Kinderprojekt Arche aus Berlin und Hamburg befragt zum Thema „Spielräume sozial benachteiligter Kinder“.

<sup>18</sup> EKKJ Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen

Sie wünschen sich eine Person die Zeit für sie hat und offene Ohren für ihre Anliegen und Probleme. Hochgerechnet sind dies 400 Schüler welche sich einen solchen Ort wünschen. Wie schon betrachtet, fällt 23% der Kinder keine erwachsene Person ein, zu der sie mit ihren Problemen gehen können. Keine Wunder also, dass sich die Kinder eine erwachsene Person wünschen, welche Zeit für sie hat. Hier wird auch der tiefe Wunsch nach Beziehung zu Erwachsenen sichtbar. Kinder in diesem Alter orientieren sich noch sehr stark an Erwachsenen und brauchen Personen die mit ihnen unterwegs sind.

#### 4.3.4 68,3% wünschen sich ... mehr Zeit mit ihren Eltern

Der Wunsch nach mehr Zeit mit den Eltern ist ebenfalls sehr hoch ausgefallen (A-6.4). Dieser Wunsch sagt wenig darüber aus, wie viele Stunden die Eltern (oder ein Elternteil) mit dem Kind pro Tag verbringt. Er sagt viel mehr darüber aus, was sich Kinder wünschen und da sind sich die meisten Kinder einig, mehr Zeit mit meiner Mutter und/oder meinem Vater.

Gerade auch in andern Studien ist deutlich herausgekommen, dass sich viele Kinder wünschen ihre Eltern würden mehr mit ihnen machen und mehr Zeit für sie haben<sup>19</sup>.

#### 4.3.5 41,0% wünschen sich ... einen Ort zur kreativ musischen Entfaltung

Für viele Kinder gehört der kreativ-musische Bereich nicht zu ihrem Leben. Unter Punkt 4.2.8 haben wir festgestellt, dass bei vielen Kindern die Möglichkeiten dazu gar nicht vorhanden sind, da Instrumente und Bastelmaterial fehlen.

Im Durchschnitt wünschen sich 41% der Kinder Angebote aus dem kreativ-musischen Bereich (A-6-5). Dabei ist der Wunsch im Allgemeinen bei den Mädchen wesentlich höher als bei den Jungen. Vor allem Singen schneidet bei den männlichen Teilnehmern der Umfrage schlecht ab (13%), bei den Mädchen ist es genau das Gegenteil. Von den Mädchen ist ein Ort zum Singen der grösste Wunsch (57%). Immerhin wünschen sich noch 38% der Knaben einen Ort, wo sie Musik machen können und noch 32% wünschen sich einen Ort, an dem sie kreativ sein können.



##### Ich wünsche mir einen Ort, wo ...

Spalten in % gerundet. Nennung „sehr wichtig“ oder „wichtig“	Jungen	Mädchen	gesamt
... ich kreativ sein kann	32%	43%	38%
... ich Musik machen kann	38%	55%	48%
... ich singen kann	13%	57%	37%
<b>Durchschnitt</b>	<b>28%</b>	<b>52%</b>	<b>41%</b>

Tabelle 5: Zusammenfassung Ich wünsche mir einen Ort, wo ... . Nennung „Sehr wichtig“ oder „wichtig“. Kreativ-musischer Bereich.

Gut 1/3 der Mädchen und Jungen wünschen sich Angebote in diesem Bereich.

<sup>19</sup> Zum Beispiel: Bepanthen Kinderarmutstudie (2009:49) Basti 11 Jahre sagt aus: „Ich würde auch gerne mal mit meinen Eltern spielen.“

8,5% der Kinder haben in der Umfrage angegeben, dass sie gerne ein Instrument spielen würden. Dies ist vermutlich aus verschiedenen Gründen nicht möglich, die wichtigsten dabei sind aus meiner Sicht die Finanzen und die Wohnlage. Nicht für jeden ist es möglich ein Schlagzeug in der Wohnung aufzustellen.

Auf jeden Fall sehen wir, dass für einen grossen Teil der Kinder der Wunsch nach mehr kreativitätsfördernden Angeboten vorhanden ist. Die durchschnittlichen 41% der Kinder ergeben hochgerechnet 379 Kinder, welche solche Angebote wünschen.

#### 4.3.6 23,1% wünschen sich ... einen Ort für das gemeinsame Mittagessen

23,1% geben an, dass ihnen der Wunsch nach ein Ort, wo sie mit anderen Kindern Mittagessen können, sehr wichtig oder wichtig ist (A-6.6).

Dieser hohe Anteil von über einem Fünftel ist doch erstaunlich, da mehr als 91% angeben, dass sie in der Regel zu Hause essen. Obwohl nicht einmal 10% ohne ihre Eltern essen, haben hier mehr als doppelt so viele Kinder den Wunsch nach einem Ort, wo sie zusammen mit andern Kindern ihr Mittagessen geniessen können, angekreuzt. Scheinbar besteht hier doch ein gewisser Wunsch, zusammen mit anderen Kindern zu essen. Zudem wurde in den Pretests der Umfrag klar, dass die Frage mit „in der Regel“ recht viel Spielraum offen lässt. So kenne ich Kinder die zwei Mal in der Woche bei uns zu Mittag essen weil zu Hause niemand ist und doch angegeben haben, dass sie in der Regel zu Hause mit ihrer Mutter essen.



In Kreuzlingen wird darüber diskutiert den Mittagstisch aus Mangel an Interesse auf Ende 2010 wieder einzustellen. Meine Zahlen sprechen da scheinbar eine andere Sprache. 50 Kinder haben bei der Befragung den Wunsch nach einem solchen Ort als wichtig oder sehr wichtig eingestuft, dies würde hochgerechnet 213 Kinder ergeben.

Ich glaube nicht dass das Projekt Mittagstisch am Interesse gescheitert ist, sondern viel mehr am Preis. Ein Mittagessen kostet 13.--, darin enthalten ist das Essen sowie zwei Stunden Aufsicht auf die Kinder. Aus meiner Sicht sollte dieser Preis deutlich tiefer sein, oder für Eltern mit geringen finanziellen Mitteln gesenkt werden. Scheinbar bestand für den bisherigen Anbieter in diesem belangen kein Spielraum, so habe ich ihm auf diese Problematik auch schon aufmerksam gemacht.

23,1% der Kinder wünschen sich einen Platz an dem sie mit anderen Kindern zu Mittagessen können, wie oft dies der Fall sein sollte wurde nicht erfragt. Sicherlich bleibt der Mittagstisch ein Nischenprodukt, ist aber durch das Beenden des bestehenden Projektes sicherlich in die weitere Planung mit einzubeziehen.

### 4.3.7 49% wünschen sich ... einen Ort, wo ihnen jemand bei ihren Hausaufgaben hilft

Während einige Kreise für die Abschaffung der Hausaufgaben plädieren<sup>20</sup>, da sie die Chancengleichheit behindern, stehen wir dafür ein, dass gerade Kinder mit Migrationshintergrund bei den Hausaufgaben Hilfe brauchen. Die Abschaffung der Hausaufgaben ist aus meiner Sicht nicht die Lösung. Aber sehr viele Kinder wünschen sich gerade in diesem Bereich Hilfe, denn 60,2% der fremdsprachigen Kinder sind mit ihren Hausaufgaben alleine gelassen (A-5.2.2).

49,3% der befragten Primarschüler wünschen sich einen Ort, an dem jemand da ist, der ihnen bei den Hausaufgaben hilft (A-6.7). Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache, viele Kinder brauchen Hilfe, weil sie überfordert sind und ihnen sonst niemand hilft. Für die gesamte Primarschule bedeutet dies 456 Kinder, die sich einen Ort wünschen, an dem man ihnen bei den Hausaufgaben hilft.

Dieselben Forderungen finden wir auch in anderen Berichten. So fordert die EKKJ, dass durch Hausaufgabenhilfe die Chancengleichheit zwischen Schülern verbessert wird<sup>21</sup>.

Die Caritas betont den Stellenwert von ausserschulischen Betreuungsprojekten (2006:84):

Die schulische Leistung der Kinder hängt mit der familiären Herkunft und Unterstützung durch die Eltern eng zusammen. Kinder aus bildungsfernen Milieu<sup>22</sup> können durch Lernanimation und –begleitung oder durch gezielte Sprachförderung unterstützt werden.

Kinder brauchen unsere Unterstützung in diesem Bereich, das bringen sie auch selber zum Ausdruck. Wie diese hohe Zahl bewältigt werden kann ist nochmals eine ganz andere Geschichte. Diese Kinder brauchen auch nicht zwingend professionellen Förderunterricht, sondern Lernanimation und –begleitung. Sie brauchen jemanden, der sie bei den Hausaufgaben ermutigt und begleitet, jemand, der mit ihnen an einen Tisch sitzt und sie unterstützt, ohne ihnen die Hausaufgaben abzunehmen.

49,3% der befragten Primarschüler wünschen sich einen Ort, an dem jemand da ist, der ihnen bei den Hausaufgaben hilft



<sup>20</sup> So zum Beispiel die SP Zürich welche eine Forderung nach Abschaffung der Hausaufgaben im Oktober 2009 bekannt gab. Gefunden in <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2009-45/artikel-2009-45-schule-vor-tuechtigen-eltern-wird-gewarnt.html>

<sup>21</sup> Forderung 3.5 der EKKJ (2007:58): „Hausaufgabenhilfe zur besseren Chancengleichheit zwischen Schülerinnen und Schülern ausweiten.“. Die EKKJ stellt auf Grunde der Kinderarmut zahlreiche Forderungen an Politik, Wirtschaft und Schulen zusammen. Die Forderung nach Hausaufgabenhilfe stellt sie an die Schulen, wobei aus meiner Sicht auch private Initiativen diese bereitstellen können.

<sup>22</sup> Definition Caritas zur Bildungsferne/Bildungsnähe (2006/34): Zur Bildungsnähe gehört nicht nur ein guter Bildungsstand der Eltern, sondern vor allem auch die Bereitschaft der Eltern, soziale, politische oder kulturelle Themen zu diskutieren, sowie der Zugang zum Internet, ein ruhiger Platz oder das Vorhandensein von Büchern oder Kunstwerken.

## 5. ZUSAMMENFASSUNG - HANDLUNGSBEDARF

Zusammenfassend nochmals die Erkenntnisse aus den Studien zur Kinderarmut und der Befragung der Kinder. *Kursiv* der daraus resultierende Handlungsbedarf.

### 5.1 Einsamkeit

Viele Kinder sind sich allein überlassen, alleine mit ihren Problemen, alleine mit ihren Hausaufgaben, alleine zu Hause.

Kinder wünschen sich mehr Zeit mit ihren Eltern, sie wollen mehr mit ihnen unternehmen und zusammen sein. Sie wünschen sich Hilfe bei den Hausaufgaben und sagen aus, dass sie diese oft alleine machen müssen. Zudem kann jedes 5. Kind nicht sagen, zu wem es bei Problemen geht. Dies alles spricht eine deutliche Sprache: Kinder sind allein gelassen!

#### 5.1.1 Bedarf 1: Kinder sind nicht mehr alleine und unbetreut

- ★ *Ganzheitliche Angebote, welche die Kinder ausserhalb der Schulzeit betreuen. Angebote wie Mittagstisch, Aufgabenhilfe und Freizeitanimation.*

#### 5.1.2 Bedarf 2: Kinder haben eine Vertrauensperson

- ★ *Dabei werden besonders **persönliche Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen** gefördert, da vielen Kindern eine erwachsene Ansprechperson fehlt.*
- ★ ***Patenschaftssysteme** um Kindern Beziehungen und Kontakte zu ermöglichen*

### 5.2 Fördermittel

Die Sprache zu Hause und damit verbunden die Herkunft und Kultur der Eltern, spielen eine wesentliche Rolle bei vielen förderlichen Angeboten. So sind die meisten Kinder, welche keinem Verein angehören, fremdsprachig und können nicht am Vereinsleben teilnehmen. Ebenfalls ist bei fremdsprachigen Kindern der kulturell-musische Bereich oft unterbewertet und es fehlt an Bastelmaterial und Musikinstrumenten. Fremdsprachige Kinder müssen somit auf viele Angebote verzichten, welche aktivierend und kreativitätsfördernd sind, das gleiche gilt für Kinder aus armen Familien. Gerade für sozial schwächere Kinder<sup>23</sup> sind „leicht zugängliche Angebote, in denen Kinder auch die Möglichkeit haben, ihre Potenziale zu entfalten“<sup>24</sup>, unbedingt notwendig.

Jedes 5. Kind kann nicht sagen, zu wem es bei Problemen gehen kann



22,5% sind oft oder fast immer alleine!

Fremdsprachige Kinder haben wesentlich weniger Fördermittel zur Verfügung



<sup>23</sup> Potenziell sind mehr Kinder mit Migrationshintergrund von Armut betroffen oder als Working Poor einzustufen. Vergleiche hierzu: BfS (2004:8) oder EKKJ (2007:39).

<sup>24</sup> Förderung der Bepanthen Kinderarmutsstudie (2009:56).

### 5.2.1 Bedarf 3: Frei zugängliche Angebote im kreativ-musischen Bereich

- ★ *Freizeitangebote für Kinder, in denen sie im kreativ-musischen Bereich gefördert werden. Dies können zum Beispiel Bastelangebote sein oder kostenloser Musikunterricht.*
- ★ *Zusätzlich dazu müssen **aktivierende und kreativitätsfördernde Elemente** wie Werken, Malen, Theater usw. enthalten sein.*

## 5.3 Mittagessen

Essen als Ruhepol der Familie ist immer noch eine starke Erscheinung und die meisten Kinder essen zumeist in der Familie zusammen mit ihren Eltern zu Mittag. Trotzdem bleibt vor allem für viele Alleinerziehende der Spagat zwischen Beruf und Familie bestehen. Für sie ist es besonders schwer, Mittagessen und Beruf zu vereinen. Trotzdem wird das Angebot vom Mittagstisch nur selten wahrgenommen, was vermutlich mit dem Preis von 13.—pro Mahlzeit zusammenhängt. Viele der alleinerziehenden Mütter arbeiten im Niedriglohnsegment<sup>25</sup> und stehen oft in der Gefahr, früher oder später zu den Working Poor zu gehören.

Darüber hinaus haben 2,3% der Kinder ausgesagt, dass sie nicht richtig zu Mittag essen oder sich etwas an einem Schnellimbiss holen. Hochgerechnet ergibt dies doch immerhin 21 Kinder, welche Mittagessen eigentlich nicht kennen.

Aufhorchen lässt zudem der sehr häufige Wunsch nach einem Ort um gemeinsam zu Mittag zu essen. 23,1% oder hochgerechnet 213 Kinder wünschen sich einen solchen Ort, weshalb nur?

23,1% wünschen sich einen Ort um gemeinsam zu Mittag essen.



### 5.3.1 Bedarf 4: günstiger Mittagstisch für finanziell schwache Familien

- ★ *Mittagstisch für finanziell schwächere Familien, daher **wesentlich billiger** oder **kostenfrei** anzubieten.*
- ★ *Um das gemeinsame Mittagessen mit den Eltern zu fördern, sollen die **Eltern ebenfalls am Mittagstisch teilnehmen können.***

## 5.4 Freizeit / Langeweile

35% der Kinder langweilen sich manchmal oder oft. Was sie aus dieser Langweile machen bleibt offen. Zum einen werden sie diese vor dem TV-Gerät zu ersticken versuchen oder sonstige Sachen machen. Die hohe Dauer des TV-Konsums lässt auch hier darauf schliessen, dass es vielen Kindern in der Freizeit an Ideen und Animation fehlt. Verständlich, dass sich 3 von 4 Kindern Spiel und Spass wünschen. Gerade armutsbetroffene Kinder sind sich oft selbst überlassen und „bekommen kaum Anregung und Unterstützung“ (EKKJ 2007:62).

<sup>25</sup> Laut Caritas (2007:32). „... ist ein Sechstel der Alleinerziehenden von Niedriglöhnen betroffen“.

### 5.4.1 Bedarf 5: Offener Kindertreff

- ★ *Offene Räume um sich selber und andere zu entdecken und sich zu treffen.*

### 5.4.2 Bedarf 6: Freizeitanimation – Spiel und Spass

- ★ *Die Kinder wünschen sich **Freizeitanimation** und gemeinsame Erlebnisse, daher ist ein hoher Wert auf gemeinsame Aktivitäten und Spiele zu legen.*

### 5.4.3 Bedarf 7: Lager / Freizeiten

- ★ *Besonders in Lager und Freizeiten ist der **Erlebnispädagogik** ein hoher Stellenwert zuzumessen.*
- ★ ***Zielgerichtete Freizeitangebote** wie Kindermusicalwoche, Theateraufführung, Tanzworkshops, usw.*
- ★ *Kindern aus sozial schwächeren Familien wird unbürokratisch die Teilnahme ermöglicht*

35% der Kinder langweilen sich oft oder manchmal



77,4% wünschen sich einen Ort um spiele zu machen und einfach Spass zu haben

## 5.5 Chancengleichheit

Chancengleichheit ist ein Wunsch, aber schon lange keine Realität mehr!



Soziale Vererbung ist ein grosses Thema. Mehrere Studien haben bewiesen, dass die soziale Herkunft einen wesentlichen Einfluss auf die Chancen der Kinder haben.<sup>26</sup> Daher verweisen viele Studien auf die Dringlichkeit, „ausserschulische Betreuungsangebote“ (Caritas 2006:84) oder „nicht-formale Bildungsorte als Möglichkeit für Lerngelegenheiten“ (Bepanthen 2009:57) aufzubauen. Diese Angebote müssen niederschwellig sein und dürfen keine finanziellen Hürden aufweisen.<sup>27</sup>

### 5.5.1 Bedarf 8: Lernanimation und -begleitung

- ★ *Betreuungsangebote, welche bei den Hausaufgaben helfen und die Kinder bei den schulischen Herausforderungen durch Lernanimation und –begleitung unterstützen.*
- ★ ***Keine finanziellen Hürden** für sozial schwache Familien im Bereich der Nachhilfe.*

## 5.6 Orte mit nicht-formalen Lerngelegenheiten

Viele der Kinder bemängeln die Möglichkeiten, sich mit ihren Freunden zu treffen. Für viele Kinder fehlen geeignete Räume, sei es ein Spielplatz oder ein Ort, an dem sie sich auch im Winter treffen können. Zudem brauchen die Kinder Orte, an denen sie animiert und betreut werden.

<sup>26</sup> Soziale Vererbung: vergleiche hierzu World Vision Deutschland (2007:111f) oder Caritas (2006:23).

<sup>27</sup> Die Primarschule Kreuzlingen bietet fremdsprachigen Kindern kostenlose Deutschkurse an, was sehr zu begrüßen ist. Trotzdem sind viele Kinder in anderen Fächern oft überfordert und von den Eltern alleingelassen.

„Freizeitangebote besitzen als nicht-formale Lerngelegenheiten grosse Bedeutung für den Erwerb von Fähigkeiten und Kenntnissen, die zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigen.“ Bepanthen (2009:57)

Freizeitangebote und betreute Treffpunkte vermitteln den Kindern auch soziale Fähigkeiten, welche sie für ihren Alltag benötigen.

Gerade auch arme Kinder stehen in der Gefahr sich zu isolieren. Viele Angebote sind ihnen durch das Fehlen der Mittel verwehrt, so ziehen sie sich immer mehr zurück. Armut führt leider oft zur Isolation der Kinder. Aber auch alle anderen Kinder wünschen sich einen Ort um Freunde zu treffen und einfach Spass zu haben. Gerade für schulergänzende Angebote gilt es, die Schwellen so tief wie möglich zu halten – auch finanzielle Schwellen!

Armut führt oft zur sozialen Isolation



Offener Treffpunkt der über soziale Grenzen hinweg verbindet.

### 5.6.1 Bedarf 9: Orte um sich mit Freunden zu treffen

- ★ *Offene Treffpunkte, die über soziale und kulturelle Grenzen hinweg verbinden und den Kindern Freundschaften ermöglichen.*

### 5.6.2 Bedarf 10: Orte die Werte vermitteln

- ★ *Klaren und verlässlichen Strukturen. Hier sollen die Kinder Regeln und Strukturen kennen und respektieren lernen. Im gemeinsamen Miteinander werden Fähigkeiten zur gesellschaftlichen Teilnahme erlernt.*
- ★ *Wertevermittlung basierend auf christlichen Weltbild. Dadurch sollen die Kinder Werte wie Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Respekt und Achtung erlernen.*

## 5.7 Eltern

Für alle Kinder egal wie sie es zu Hause haben, sind die Eltern sehr wichtig. Daher dürfen in unserer Arbeit die Eltern nicht vergessen werden. Der Kontakt und das zusammenspannen von Mitarbeitern und Eltern ist sehr wichtig und kann eine grosse Hilfe für alle Seiten darstellen.

### 5.7.1 Bedarf 11: Stärkung der Familien

- ★ *Ein Elternkaffee oder die Öffnung des Mittagstisches kann **Kontakte unter den Eltern** und auch zu den Betreuern fördern.*
- ★ *Kurse und Hilfsangebote für Eltern im Bereich Kindererziehung, Finanzen, Werte, usw.*

## 5.8 Finanziell schwache Familien:

Viele der Eltern – Sozialhilfebezüger, Alleinerziehende, Migranten, Working Poor, usw. brauchen ebenfalls Orte, an denen sie Hilfe erfahren und Beziehungen aufbauen können.



Auf die Not der Kinder von Sozialhilfebezügern muss unbürokratisch reagiert werde. Viele armutsbetroffene Eltern sowie Immigranten sind mit der Situation überfordert und weisen ein erhöhtes Stresslevel auf. Sozialhilfebezüger dürfen nicht länger stigmatisiert werden, sondern ein genaues Hinschauen ist nötig, um den Lebensumständen von armen Familien gerecht zu werden. In der ganzen Arbeit mit Kindern dürfen die Situationen der Eltern nicht ausgeschlossen werden. Viele der Eltern - Sozialhilfebezüger, Working Poor und Immigranten - brauchen ebenfalls Orte, an denen sie Hilfe erfahren und Beziehungen aufbauen können. Diese Angebote müssen ebenfalls möglichst niederschwellig sein.

### 5.8.1 Bedarf 12: Praktische Hilfe für sozial schwache Eltern

- ★ *Praktische Hilfestellungen bei Behördengängen oder bei Finanzangelegenheiten (Steuererklärung, Budget,...) Deutschunterricht. Vermittlung an bestehenden Angeboten der Stadt.<sup>28</sup>*
- ★ *Alle Angebote für die Eltern **müssen leicht zugänglich** sein und dürfen **nicht stigmatisieren**.*

## 5.9 Finanzen

In vielen Fällen sind die fehlenden Gelder eine hohe Schwelle für die Kinder und ihre Eltern. Gerade Kinder aus finanziell und sozial schwächeren Familien brauchen aber unsere Hilfe. Daher müssen die Angebote so günstig wie möglich bewerkstelligt werden.

### 5.9.1 Bedarf 13: „alle“ Angebote kostenlos

- ★ *Die Nutzung dieser Angebote darf **nicht mehr länger nur finanziell starken Familien vorbehalten** bleiben – daher müssen zukünftige Angebot für die Kinder vollständig kostenfrei gestaltet werden.*
- ★ *Bei Lager und Projekten wird verstärkt darauf hingewiesen, dass der Preis kein Hindernis ist.*

<sup>28</sup> Weitervermittlung von Eltern an behördliche Stellen wie Familienberatungsstelle, Integrationsstelle, Finanzberater, Sozialamt und weiteren Angeboten. Hilfe bei Fragen im Zusammenhang mit der Schule.

## 6. KINDERPROJEKT ARCHE BERLIN

Angestossen durch die Bücher über die Arche Deutschland habe ich mich auf die Suche gemacht, wie eine angepasste Version hier in der Schweiz aussehen müsste. Daher hier ganz kurz einige Angaben zur Arche Deutschland.



Das Christliche Kinder- und Jugendwerk „Die Arche e.V.“ wurde 1995 von Bernd Siggelkow in Berlin gegründet. Ziel des Vereins ist es, Kinder von der Strasse zu holen, gegen soziale Defizite zu agieren sowie Kinder wieder ins Zentrum der Gesellschaft zu stellen. In ihren Einrichtungen bietet die „Arche“ täglich kostenlos eine vollwertige, warme Mahlzeit, Hausaufgabenhilfe, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen, mit Sport und Musik, und vor allem viel Aufmerksamkeit. Denn Kinder brauchen Bestätigung für ihr Selbstvertrauen. Sie brauchen das Gefühl wichtig zu sein und geliebt zu werden. Mittlerweile gibt es fünf Standorte der „Arche“ in Deutschland - weitere folgen. Denn der Bedarf ist leider enorm. Aktuell betreuen insgesamt 70 Mitarbeiter über 1.000 Kinder und Jugendliche in Berlin, Hamburg, München und Potsdam.

Kinder brauchen Bestätigung für ihr Selbstvertrauen. Sie brauchen das Gefühl wichtig zu sein und geliebt zu werden. Mit der Arbeit der Arche zeigen wir, dass es sich lohnt, sich für jedes einzelne Kind stark zu machen und einzusetzen sowie Kinder nach ihren individuellen Fähigkeiten zu fördern.<sup>29</sup>

### **Angebote der Arche Deutschland:**

- Nachhilfe (Aufgabenhilfe)
- Gesundheitsförderung (kostenloses Mittagessen, Gesundheitsberatung,)
- Freizeiten (Lager, Ausflüge)
- Projekte (z.B.: Erste Hilfe, Tanzkurse, Bewegung und Sport, Zahn- und Körperpflege)

Von dem Konzept und den Erfahrungen von Berlin ausgehend habe ich mich an die Arbeit gemacht, unsere Antwort auf die Not der Kinder in Kreuzlingen zu erarbeiten. Bei den nachfolgenden Überlegungen fliesst also das Wissen und die Erfahrungen vom Kinderprojekt Arche Deutschland ein. Ich hatte wiederholten Kontakt mit den leitenden Mitarbeitern von Berlin und habe die Arbeit vor Ort persönlich besichtigt.

---

<sup>29</sup> Unter: [www.kinderprojekt-arche.de](http://www.kinderprojekt-arche.de) können weitere Informationen zur Arbeit der Arche und zur Ausgangslage in Deutschland abgerufen werden. Ebenfalls sehr zu empfehlen das Buch von Bernd Siggelkow, *Deutschlands vergessene Kinder*, welches einzelne Schicksale der Kinder und den wichtigen Beitrag der Arche beleuchtet.

## 7. EIN MÖGLICHE ANTWORT AUF DIE NOT: KINDERPROJEKT KREUZLINGEN

Wir haben nun die Not, die Bedürfnisse und Wünsche sowie den konkreten Handlungsbedarf gesehen. Wir wissen nun also, was sich die Kinder wünschen und was sie brauchen! Wie können nun die Antworten einer Gemeinde auf diese Not aussehen?

Eine mögliche Antwort ist das nachfolgend beschriebene Kinderprojekt Kreuzlingen. Auf Grund der gewonnen Erkenntnisse erarbeitete ich eine konkrete Beschreibung des Kinderprojekt Kreuzlingen.

Wir haben die Not gesehen... Wie kann eine Antwort der Gemeinde darauf aussehen?

Es empfiehlt sich einen Businessplan für die nachfolgenden Punkte zu erstellen. Dieser befindet sich im Anhang.

### 7.1 Projektbeschreibung Kinderprojekt Kreuzlingen

**„Wir holen die Kinder von der Strasse und geben ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und ganz viel Liebe!“**

Kinder brauchen eine sinnstiftende Beschäftigung in ihrer Freizeit und ganz viel Liebe und Aufmerksamkeit. Das „Kinderprojekt Kreuzlingen“ bietet ihnen einen Platz, an dem sie „zu Hause“ sein können, einen Platz, an dem sie sich entfalten können und Bezugspersonen für sie da sind. Dadurch erlernen sie **soziale Fähigkeiten und integrieren sich besser in die Gesellschaft**.

Gerade für Kinder gibt es neben den Sport- und Musikangeboten wenig Alternativen. Daher setzt das Kinderprojekt Kreuzlingen auf **familienergänzende Angebote wie Aufgabenhilfe, Mittagstisch und verschiedene Projekte und Lager**.

Das Kinderprojekt Kreuzlingen ist ein offener Kindertreff mit verschiedenen Möglichkeiten zum Spielen wie **Tischfussball, Tischtennis, Hüpfburg...** und zur kreativen Gestaltung wie **Basteln, Verkleiden, Geschichten lesen usw.**

Zudem sind immer Mitarbeiter anwesend, die **Zeit** für die Fragen und Probleme der Kinder haben.

### 7.2 Angebote

#### 7.2.1 Offener Kindertreff

Der Kindertreff Kreuzlingen ist ein offener Kindertreff mit verschiedenen wechselnden Angeboten. Er ist ein Treffpunkt für die Kinder aus dem Quartier und bietet zugleich klare Regeln und Strukturen. Hier können die Kinder unter Aufsicht einfach spielen und Spass haben und erlernen so soziale Fähigkeiten.

Es gibt Möglichkeiten sich kreativ zu betätigen oder einfach nur Tischfussball zu spielen oder auf der Hüpfburg herum zu hüpfen und Spass zu haben. Zudem werden zu einzelnen Zeiten die Kinder bewusst zu gemeinsamen Spielen oder Aufgaben herausgefordert und ermutigt.

Auf der anderen Seite erhalten die Kinder aber auch genügend Möglichkeiten einfach frei zu spielen, wobei sie lernen ihre Freizeit selbständig zu gestalten und aktiv zu prägen. Die Kinder lernen Eigeninitiative und Kreativität im freien Spielen zu entwickeln. So lernen sie aufeinander zuzugehen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion und sozialer Schicht. Das Kinderprojekt Kreuzlingen richtet sich vor allem an sozial benachteiligte Kinder, damit leistet wir einen Beitrag zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention.

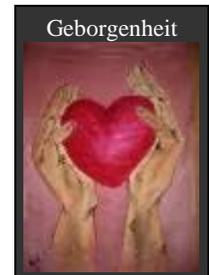


Für die Kinder soll das Kinderprojekt Kreuzlingen aber nicht nur ein Treffpunkt sein, sondern es soll immer mehr zu einem Zuhause werden – ein Zuhause für Kinder. Dies nicht um die Eltern abzulösen, sondern als Ergänzung zum Elternhaus der Kinder.

### 7.2.2 Bezugspersonen

Da einige Kinder in den Familien kaum noch Bezugspersonen haben oder nicht mehr wissen, an wen sie sich bei Problemen wenden sollen, ist es wichtig, dass Mitarbeiter vom Kindertreff Kreuzlingen zu Bezugspersonen werden. Die Mitarbeitenden machen nicht nur ihren Job, sondern sie übernehmen zeitweise die Elternrolle und werden zu persönlichen Ansprechpersonen.

Daher ist es wichtig, dass die Kinder unsere Liebe spüren und sehen. Es geht nicht darum, nur einen offenen Treff zu leiten und das Programm zu gestalten, sondern im wesentlich höheren Ausmass darum, vertraute Personen der Kinder zu werden. Kinder sollen wissen und merken, dass sie mit ihren Fragen und Problemen zu uns kommen dürfen und wir ihnen gerne helfen.



#### Nähe und Distanz:

Es ist auf die nötige emotionale und körperliche Nähe zu achten. Viele Kinder wünschen sich auch mal eine Umarmung oder einen liebevollen Händedruck, dabei ist aber sehr stark auch auf die nötige Distanz zu achten. Ebenfalls wichtig ist die emotionale Distanz zu den Kindern, da ansonsten die Belastung zu gross werden kann. In den Besprechungen der Mitarbeitenden wird ein hoher Wert auf Psychohygiene gelegt. Zudem besteht die Möglichkeit, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen (Supervision, Einzelgespräche bei einer Psychologin). Trotz aller Distanz geht es in erster Linie darum, eine Vertrauensperson für die Kinder zu werden. Dass dieser Aspekt angesichts der aktuellen Missbrauchsfälle besonders auch in kirchlichen Institutionen eine hohe Aufmerksamkeit erfordert, versteht sich von selbst. Die Gefahr des Missbrauchs muss motivieren, auf verantwortliche Weise die Beziehungen offen und transparent zu gestalten.

### 7.2.3 Lernanimation

Die Kinder haben die Möglichkeit, jeden Nachmittag nach der Schule oder nach dem Mittagessen bei uns unter Aufsicht die Hausaufgaben zu machen. Dabei bieten wir ihnen keine professionelle Aufgabenhilfe an, sondern bieten ihnen Lernanimation und –begleitung, dh. wir unterstützen sie einfach bei ihren Hausaufgaben, bieten aber keinen Einzelunterricht oder Einzelbegleitung an.

Zudem stellen wir ihnen Ressourcen wie Bücher, Lexikons, langfristig auch Computer usw. als Hilfe für die Hausaufgaben zu Verfügung.

### 7.2.4 Kreativ-musischer Bereich

Da viele Kinder kaum die Möglichkeit haben, sich im kreativ-musischen Bereich zu betätigen, bieten wir ihnen gezielt Sachen aus diesem Bereich an. Bastel- und Zeichenmaterial steht ihnen frei oder unter Anleitung zur Verfügung. Immer wieder finden geleitete Bastelangebote statt oder es besteht einfach die Möglichkeit, von einer erwachsenen Person zum Beispiel stricken und nähen zu lernen. Dies wird je nach Bedürfnis und vorhandenen freiwilligen Mitarbeitern immer wieder angepasst. Ebenfalls werden bei Bastelsachen die Jahreszeiten und Feste berücksichtigt.

Vereinzelt kann auch darüber nachgedacht werden, ob wir Musikunterricht für die Kinder anbieten oder ihnen Instrumente zum Üben zur Verfügung stellen.

### 7.2.5 Mittagstisch für finanziell schwache Familien



In Absprache mit der Stadt Kreuzlingen und dem bisherigen Anbieter, dem Verein VKK, wird geprüft, ob ein kostenloser oder sehr günstiger Mittagstisch für finanziell schwache Familien eingeführt wird. Wenn der Verein VKK dies nicht macht, also keinen Billigtarif für diese Familien einführt, ist zu überlegen, ob das Kinderprojekt selber einen Mittagstisch für diese Kinder anbietet.

Durch den Besuch des Mittagessens wären die Kinder dann gleich in unserem Haus und würden uns kennen lernen. Dadurch würde die Chance erhöht, dass sie gleich bleiben und dass erste Kontakte geknüpft werden.

### 7.2.6 Projekte

Je nach Bedarf und vorhandenen Ressourcen werden diverse verbindliche Projekte angeboten. Zu diesen müssen sich die Kinder anmelden und sie verpflichten sich zu einer regelmässigen Teilnahme.

Durch das zielgerichtete Arbeiten lernen die Kinder mit Erfolg und Niederlagen umzugehen und sie können ihre Stärken und Schwächen kennenlernen und entwickeln. Dies fördert ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwahrnehmung, ist somit gesundheitsfördernd und suchtprophylaktisch.

**Kinderchor:** Gemeinsames Singen ist vor allem für viele Mädchen ein Bedürfnis und macht ihnen Spass.

**Theatergruppe:** Theater einstudieren für eine Weihnachtsaufführung oder für die Kinderwoche.

**Tanzprojekte:** Durch Tanzen lernen die Kinder sich und ihren Körper besser kennen und kontrollieren. Zudem können gesundheitliche Defizite vermindert werden.

**Outdoor Weekend:** Gerade für Jungs mal ein Wochenende im Freien verbringen

**Musicalwoche:** Erarbeiten eines grossen Musicals während einer Woche, ähnlich wie Adonialager, aber ohne Übernachtungen.



### 7.2.7 Kinderpartys

Die Kinder müssen nicht nur lernen, wer sie selber sind und wie sie mit anderen umgehen sollen, sondern sie brauchen immer wieder ein Wertesystem, dass sie herausfordert und motiviert.

Auf den wöchentlich stattfindenden Kinderpartys werden auf Grundlage des christlichen Glaubens Werte wie Nächstenliebe, Selbstwert und Identität (wer bin ich, was macht mich einzigartig, usw.) behandelt und den Kindern weitergegeben.

Die Kinderpartys sind freiwillig und beinhalten jeweils: Singen, Spielen, Theater, Impuls, Basteln.

### 7.2.8 Lager /Freizeiten

Je nach Bedarf werden Kinderlager oder –wochenenden organisiert. Gerade Lager bieten eine gute Möglichkeiten, Erlebnispädagogik einzusetzen und den Kindern so ihr Potenzial und ihre Fähigkeiten bewusst zu machen.

Damit auch finanziell schwache Familien daran teilnehmen können, ist der Preis so tief wie möglich anzusetzen. Zudem ist ein gutes System zu entwickeln, dass den stigmatisierenden Effekt eines Bitttelefons für Eltern vermeidet. Immer wieder erlebe ich, dass die Eltern nicht den Mut haben mich anzurufen, obwohl auf jedem Flyer steht, dass der Preis kein Hindernis ist. Die Kinder sagen dann oft einfach: „Ich haben keine Lust“.

Eventuell sind Familienlager ebenfalls zu bedenken. Hier gilt es abzuwarten und das Bedürfnis im Auge zu behalten. Gerade ein Familienlager wäre eine gute Möglichkeit, die Beziehung zwischen den Kindern und ihren Eltern zu stärken und ebenfalls zwischen uns und den Eltern.

### 7.2.9 Elternangebote

Auch wenn unsere Angebote sich primär an die Kinder richten, dürfen wir die Eltern nicht vergessen. Hier gilt es ebenfalls abzuwarten und zu beobachten, was die Eltern brauchen und wünschen. Zudem wird die Schwelle für die Eltern zumindest zu Beginn immer noch sehr hoch sein.

Praktische Hilfe bei diversen Herausforderungen kann aber auch bei Bedarf von Anfang an angeboten werden. Dazu ist es notwendig über ein gutes Netzwerk an Personen zu verfügen, die bei Bedarf abgerufen werden können. Die hauptsächlichen Themen der Eltern werden Erziehungsfragen und Fragen zu Finanzen, Steuern und Behördengängen sein.

### 7.3 Zielgruppe

Das Kinderprojekt Kreuzlingen steht allen Primarschülern aus Kreuzlingen (und Umgebung) offen, egal welchen Geschlechts, Nationalität, Religion und sozialer Status.

Alle Kinder der  
Primarschule  
Kreuzlingen

Das Projekt muss jedoch mit den Kindern mitwachsen und weitere Angebote für Kinder von 13 bis 16 Jahren entwickeln. Dazu gehören Lehrstellenberatung, Lehrlingsbetreuung usw. Dies wird aber erst in einem weiteren Schritt geschehen.

### 7.4 Preispolitik

Damit gerade auch Kinder aus finanziell schwächeren Familien an den Angeboten teilnehmen können, werden die meisten davon vollständig kostenfrei gestaltet. Damit fällt das stigmatisierende Bitten um Reduktion des Beitrags weg und eine grosse Hürde fällt.

Ob es gelingt, den Mittagstisch ebenfalls vollständig kostenfrei anzubieten, ist im Moment noch offen. Ich denke aber auch, dass ein Betrag bis 5.— gerechtfertigt wäre.

Bei Lagern und Wochenenden muss der Teilnehmerbeitrag ebenfalls sehr tief angesetzt werden und auch ganz klar kommuniziert werden, dass wegen des Geldes niemand zu Hause bleiben muss. Trotzdem rechne ich damit, dass viele Eltern nicht den Mut haben dies anzunehmen und sich nicht bei mir melden werden. Vielleicht ist eine Lösung ein „freiwilliger Unkostenbeitrag“, dann können die Eltern selber entscheiden, ob und wie viel sie einzahlen werden.

Stigmatisierende  
Bitte um  
Preisreduktion  
fällt somit weg

**Abgrenzung:** Natürlich besteht auch die Gefahr, dass wir ausgenützt werden und auch Kinder, die etwas bezahlen könnten, unsere Angebote gratis besuchen. Diese Gefahr besteht, mein Motto lautet dabei aber klar: „Lieber ausgenützt, als nichts zu nützen!“

Viele der Eltern, welche ihren Kindern einen Hortbesuch ermöglichen können, werden den Hort immer noch vorziehen, da sie dort professionelle und individuelle Förderung erhalten. Daher wird es vermutlich nur selten vorkommen, dass Hortkinder ins Kinderprojekt wechseln.



## 7.5 Ausrichtung / Leitbild

Das Kinderprojekt Kreuzlingen...

- ist freiwillig und öffentlich
- ist eine familienergänzende Unterstützung der Kernfamilien
- fördert die Sozialkompetenz und die Beziehungsfähigkeit. Wir pflegen einen gewaltfreien, hilfsbereiten und respektvollen Umgang untereinander.
- sieht jedes Kind als einzigartiges Individuum mit eigenen Fähigkeiten und Potenzial an. Dieses Potenzial gilt es zu fördern und freizusetzen.
- fordert und fördert Kinder
- ist ein offener Treff, zu dem die Kinder kommen und gehen können wie sie wollen.

## 7.6 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind noch abhängig davon, ob wir einen Mittagstisch anbieten werden. Da ich davon ausgehe, dass wir dies machen werden, hier die Öffnungszeiten mit Mittagstisch.

Montag bis Freitag jeweils von 11.30 bis 17.00 Uhr (5.30 h pro Tag)

Samstag und Sonntag geschlossen.

Sporadisch finden am Samstag und Sonntag spezielle Anlässe statt. Sonntagmorgen sind alle Kinder eingeladen die Kinderkirche der Chrischona Kreuzlingen zu besuchen.

## 7.7 Infrastruktur

### 7.7.1 Liegenschaft

Das Haus / Gebäude des Kinderprojekts Kreuzlingen muss zentral im Quartier liegen, damit es von den Kindern selbständig erreicht werden kann. Von Vorteil ist es, wenn es auf dem Schulweg der Kinder liegt. Naheliegende Parkplätze für Eltern und bei Events sind wünschenswert.

Das Gebäude braucht einen grossen Raum für Kinderpartys, Hüpfburgen, Events usw. Dazu benötigt es noch einen zweiten grösseren Raum für das Mittagessen und als Treffpunkt. Für Bastelangebote, Computerraum und diverse Workshops braucht es kleinere Räume von ca. 20 bis 40 m<sup>2</sup>. Am besten alles auf einem Stockwerk. Sanitäre Einrichtungen müssen vorhanden sein. Für Büros werden nochmals 1-2 kleinere Räume benötigt. Eine gut eingerichtete Grossküche ist unerlässlich, die es erlaubt für ungefähr 60 Kinder zu kochen. Das Aussengelände muss den Kindern gefahrloses Spielen ermöglichen.

## 7.7.2 Grundinventar

**Bücher und Tischspiele:** dem Alter entsprechende Bücher und Spiele, Bilderbücher, Sachbücher.

**Rollenspiele:** Material für Rollenspiele, Puppen, Verkleidungsstücke, ... .

**Instrumente** z.B. Klavier oder Keyboard, Trommeln, Flöten, Glockenspiel etc.

**Bastelmaterial:** Leim, Scheren, Locher, ... , verschiedene Verbrauchsmaterialien, ...

**Malen:** weisses und farbiges Papier, Farbstifte, Spitzer, Filzstifte, ...

**Holzwerkstatt:** vollständig eingerichtete Holzwerkstatt ...

**Küche:** Teller, Tassen, Besteck, Schüsseln, ...

**Mobiliar:** abschliessbare Kasten, div. Gestelle, Tische und Stühle, Polstergruppe, Apotheke, ...

**Multimedia** (Computerraum): Computer, Drucker, Beamer, Nintendo Wii, ...

**Kinderpartys/Veranstaltungsraum:** vollständig eingerichtete Audio-Technik inkl. Funkmikrofon, Beamer, ...

**Office:** Computer, Server, Drucker, Beamer, Verbrauchsmaterial, Telefon, Internetzugang, ...

**Spielhalle:** Hüpfburgen, Tischfussball, Airhockey, (Innenspielplatz), ...

**Aussengelände:** Spielplatz, Parkplätze, Unihockeyschläger und Tore, Fussball, Spielkiste mit Diabolo, Schwungtuch, ...

## 7.8 Personal

Geführt wird das Kinderprojekt von einer Person, welche alles überblickt und koordiniert. Dazu kommen noch 1-2 weitere festangestellte Personen oder Praktikanten.

Durch ihre regelmässige Anwesenheit werden sie zu Bezugspersonen für die Kinder, zudem sorgen sie primär dafür, dass die Regeln eingehalten werden.

Neben den festangestellten Mitarbeitern lebt das Kinderprojekt davon, dass freiwillige und ehrenamtliche Mitarbeiter ihre Gaben und Ressourcen einbringen. Gerade für jung gebliebene Senioren mit einem Herz für Kinder besteht hier zum Beispiel die Möglichkeit sich einzubringen.

Weiter bleibt abzuklären, ob auch Zivildienstleistende bei uns mitarbeiten können.

Alle leitenden Mitarbeiter sind überzeugte Christen und leben ihren Glauben in Wort und Tat.

### 7.8.1 Angestellte / Praktikanten

Bei der Wahl der Angestellten ist auf die fachliche Qualität und Erfahrung in der Arbeit mit Kindern, besonders auch mit fremdländischen, zu achten.

Die Angestellten verstehen die Arbeit im Kinderprojekt aber nicht nur als Arbeit, sondern als Aufgabe, welche ihr ganzes Leben umfasst. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kommt oft Unvorhergesehenes, was den Tagesablauf und die Arbeitszeiten auf den Kopf stellt, damit müssen die Angestellten umgehen können. Zudem müssen sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein.

Die Angestellten leben ihren christlichen Glauben in Wort und Tat, d.h. sie wissen, weshalb sie an Gott glauben und dieses zeigt sich auch ihrer Art entsprechend in ihrem Umgang mit den Kindern und Eltern. Zudem wird eine Verankerung in den lokalen Kirchen vor Ort gewünscht.

Es ist auf eine gute Ausgewogenheit von männlichen und weiblichen Angestellten zu achten.

### 7.8.2 Ehrenamtliche Mitarbeiter

Für den Betrieb des Kinderprojekt Kreuzlingen brauchen wir zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter, welche sich je nach vorhandenen Ressourcen (Zeit, Fähigkeiten,...) einbringen.

Ehrenamtliche Mitarbeiter erhalten durch die Angestellten Unterstützung und Beratung. Ihre Aufgaben werden je nach Begabung und Motivation angepasst. Für folgende Jobs brauchen wir immer wieder ehrenamtliche Mitarbeiter: **Aufgabenhilfe, Küchenarbeiten, Bastelangebote, Freizeitanimation (Spiele machen usw.), Unterstützung der Angestellten, Zvieri machen, ...**

Der christliche Glaube und die Zugehörigkeit zu einer lokalen Kirche/Gemeinde sind wünschenswert.

Je nach Häufigkeit und Engagement sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter auch bei den Teamsitzungen anwesend.

### 7.8.3 Zivildienstleistende

Zivildienstleistende können unter gegebenen Voraussetzungen bei uns im Kinderprojekt einen Teil ihrer Zivildienstdauer abarbeiten. Daher sind weitere Abklärungen zu Voraussetzungen und Preis vorzunehmen.

### 7.8.4 Sozialfirma, RAV Mitarbeiter, Sozialeinsatz

Es bleibt zu prüfen, wie Arbeitnehmer von Sozialfirmen oder RAV bei uns eingesetzt werden könnten. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, dass Personen, welche einen Sozialeinsatz leisten müssen, diesen bei uns leisten.

## 7.9 Administratives

### 7.9.1 Rechtsform

Als rechtliche Grundlage wird ein Verein nach gesetzlichen Grundlagen gegründet.

Der Verein bewirbt sich um Gemeinnützigkeit und Steuerabzugsberechtigung<sup>30</sup>.

Gemeinnütziger  
Verein mit  
Steuerabzugs-  
berechtigung

Der Vorstand setzt sich aus lokalen Trägern des Projekts zusammen.

### 7.9.2 Finanzierung

Sämtliche Finanzen sind zum grössten Teil durch Spenden zu decken. Daher wird ein Fundraisingkonzept<sup>31</sup> erarbeitet und um Spender geworben. Für das Fundraising und die genauen Budgetposten ist ein Businessplan mit Investitions- und Betriebsbudget zu erstellen.

**Einzelpersonen:** Um die laufenden Kosten zu decken brauchen wir vor allem Dauerspender, welche sich verpflichtet haben, monatlich einen gewissen Betrag zu bezahlen. Dies macht für uns die Einnahmen planbarer und sichert uns längerfristige Einnahmen.

Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit soll auf die Bedürfnisse und Herausforderungen der Kinder aufmerksam gemacht werden um Spender zu gewinnen.

**Firmen:** Lokale und nationale Firmen werden zur Spende angefragt. Dies können Sach- oder Finanzspenden sein. Damit dies für Firmen attraktiv ist, müssen wir ihnen einen öffentlichen Gegenwert präsentieren können, daher ist es umso wichtiger, dass die Nöte und Situationen der Kinder in der Gesellschaft bekannt sind.

**Öffentliche Hand:** Damit die öffentliche Hand Geld gibt, ist ein guter Kontakt zu den Behörden angebracht und zu fördern. Auch hier soll der hohe Wert für die Kinder herausgestrichen werden, sowie die geringen Kosten pro Kind. Trotzdem wird es schwierig werden, die öffentliche Hand für ein auf christlichen Werten basierendes Angebot zu gewinnen.

**Stiftungen:** Stiftungen spenden vor allem Geld als Startfinanzierung.

**Lotteriefond:** Spendet primär für konkrete Projekte innerhalb einer Organisation oder Vereins.

**Kirchen/Gemeinden:** Die Mitglieder der Kirchen werden angefragt, dass Projekt mitzutragen.

---

<sup>30</sup> Laut Telefonat mit Herr Brunschweiler, Rechtsabteilung des Kt. Thurgau: Zuerst muss die Gemeinnützigkeit des Vereins anerkannt werden und dann ist ein Gesuch auf Steuerbefreiung beim Kanton einzureichen. Ist der Verein als gemeinnützig anerkannt und erhält die Steuerbefreiung, ist die Steuerabzugsberechtigung eine logische Folge.

<sup>31</sup> Fundraising heisst professionelle Mittelbeschaffung durch gezielte Gewinnung von Spenden. Fundraising ist nicht Sponsoring, wo eine direkte Gegenleistung (z.B. Werbung im Programmheft) vom Verein erwartet wird. Sehr zu empfehlen ist das Buch von Urselmann über Fundraising.

## 8. EFFEKT FÜR CHRISCHONA KREUZLINGEN

### 8.1 Zusammenarbeit mit der Chrischona Gemeinde Kreuzlingen

#### 8.1.1 Gesellschaftsrelevanter Gemeindebau

Das Kinderprojekt Kreuzlingen darf nicht als eigenständiges Projekt verstanden werden, sondern ist eine Projekt von uns als Kirche. Es ist ein Teil von unserem gesellschaftsrelevanten Gemeindebau und soll uns helfen immer mehr in unser Quartier hinein zu wirken. Es wird aus rein rechtlichen und administrativen Gründen in einen eigenständigen Verein ausgegliedert. Trotzdem ist es nicht unser Ziel, einfach das Kinderprojekt Kreuzlingen anzubieten, damit die Kinder dann zu uns kommen. Primär geht es darum, die Herrschaft Gottes in unserem Quartier, in unserer Stadt aufzubauen und sein Reich sichtbar werden zu lassen. Dann werden wir unsere Stadt verändern und positiv prägen. Ich glaube, dass Jesus dies mit dem Ausspruch gemeint hat: „Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen...“ (Matth. 5,16).

#### 8.1.2 Brücken

Es ist bewusst auf Brücken zwischen dem Kinderprojekt und der Gemeinde zu achten.



Trotzdem darf es nicht das Ziel sein, einfach Kinder zu missionieren und sie in die Angebote der Gemeinde zu integrieren. Eine der besten Brücken besteht über die Mitarbeiter des Kinderprojekts, welche in der Chrischona verankert sind, und dort ebenfalls mitarbeiten, z.B. in der Kids-Church oder im Preteens. Diese Mitarbeit in kirchlichen Angeboten darf nicht über das Projekt abgerechnet und bezahlt werden, ist somit ehrenamtlich oder über Anstellungsverträge mit dem Verein Chrischona-Gemeinden Schweiz geregelt.

#### 8.1.3 Wort und Tat – Tat und Wort

Unser missionarischer Auftrag ist ganzheitlich zu verstehen. Es geht nicht nur darum, das Evangelium zu predigen, auf der anderen Seite darf es aber auch nicht nur um soziales Engagement gehen. Gesellschaftsrelevanter Gemeindebau verbindet beide Aspekte. Daher legen wir grossen Wert auf christliche Mitarbeiter, welche ein gesundes Zusammenspiel von Wort und Tat ausleben. In den Kinderpartys werden den Kindern auf Basis der christlichen Weltanschauung Werte vermittelt. Diese müssen aber auch von den Mitarbeitern vorgelebt werden.

#### 8.1.4 Spendenabzugsberechtigung

Durch die Steuerabzugsberechtigung erhalten Gemeindeglieder neu die Möglichkeit, gewisse Projekte von unserer Gemeinde zu unterstützen und sie zugleich auch von den Steuer abziehen zu können. Trotzdem darf der Verein keine „Kultusarbeiten“ der Gemeinde übernehmen. Hier ist auf eine saubere Trennung zu achten.

## 8.2 Auswirkungen auf die Chrischona Gemeinde Kreuzlingen

### 8.2.1 Kirche die sich nicht mehr um sich selber dreht

Durch das Kinderprojekt Kreuzlingen beginnen wir die Herausforderung der Gesellschaft anzunehmen und der Not unserer Mitbürger zu begegnen. Dadurch werden wir mehr zu einer Kirche, die sich nicht mehr um sich selber dreht. Immer mehr soll der begonnene Weg einer gesellschaftsrelevanten Gemeinde fortgesetzt werden. Als Auswirkung des Kinderprojekts erwarten wir einen grösseren Schub in diese Richtung.



Durch das Kinderprojekt und die Auseinandersetzung damit werden innerhalb der Gemeinde gesellschaftsrelevante Aspekte vermehrt zu einem Thema und gleichzeitig auch sichtbar.

Zudem wird die öffentliche Akzeptanz unserer Gemeinde in der Gesellschaft verbessert. Das Netzwerk und die Kontakte zu sozialen Institutionen, der Schule und Stadt werden gestärkt und ausgebaut.

### 8.2.2 Neue Möglichkeiten für ehrenamtliche Mitarbeit

Das Kinderprojekt Kreuzlingen wird getragen von einer grossen Anzahl an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Innerhalb des Projekts bestehen zahlreiche Möglichkeiten, Fähigkeiten zu entdecken und einzubringen. Für freiwillige Mitarbeiter ist eigentlich nur wichtig, dass sie ein grosses Herz und eine Leidenschaft für etwas haben, sei dies Basteln, Computer, Tanzen, Musizieren oder auch einfach stricken.

Eine grosse Chance auch innerhalb der Gemeinde sind daher die neu geschaffenen Möglichkeiten zur Mitarbeit. Besonders auch Senioren erhalten hier die Möglichkeiten, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einzubringen und sich sinnstiftend zu engagieren.



**Kapital zugänglich machen:** Viele Freikirchen oder Kirchgemeinden verfügen im Bereich Kinderarbeit, Basteln/Kreativität oder auch einfach in der Hausaufgabenhilfe über grosse Ressourcen (Wissen, Erfahrung) und Kapital (Zeit und Engagement). Dieses gilt es noch besser zu koordinieren und zum Wohl unserer Nachbarn einzusetzen.

Gleichzeitig hat natürlich die grosse Zahl an ehrenamtlichen Mitarbeitern auch Gefahren. Zum einen, dass sie zuwenig den Inhalt und die Ausrichtung unserer Arbeit verstanden haben, zum andern kostet es unserer Gemeinde natürlich auch sehr viel an Manpower, die nun im Kinderprojekt eingebracht wird.

### 8.2.3 Gefahren für die Chrischona Kreuzlingen

Vorhandene Ressourcen werden ausgelagert in das Kinderprojekt. Sie dies Finanzen oder Manpower. Gerade bei den Finanzen ist darauf zu achten, dass nicht zu viel Geld von den Gemeindegliedern in das Projekt verschoben wird, da wir nicht den „normalen“ Betrieb der Gemeinde über das Projekt finanzieren dürfen.

Bei der Suche nach freiwilligen Mitarbeitern ist darauf zu achten, **neue Mitarbeiter zu gewinnen** und nicht den bestehenden und zumeist überlasteten Mitarbeitern dies auf noch aufzuladen. Daher bietet das Kinderprojekt Kreuzlingen die Möglichkeit, auch einfach mal rein zu schnuppern und seine Begabungen zu entdecken. Gerade Senioren werden gezielt angefragt und auf die Arbeit vorbereitet.

In der ganzen Auseinandersetzung mit dem Kinderprojekt Kreuzlingen müssen wir uns als Gemeinde zudem fragen, was es gilt **aufzuhören** oder mit besserem Einsatz der Mittel aufrecht zu erhalten. Hier gilt es nochmals genau hinzuschauen und allenfalls gewisse Aktivitäten sterben zu lassen. Ich denke da zum Beispiel an den hohen administrativen Aufwand, den ich immer wieder zu bewältigen habe. Diesen gilt es auszulagern und so noch mehr freie Kapazität für das Projekt zu gewinnen. Damit etwas Neues entstehen kann, muss meist etwas anderes sterben.

Zudem müssen die bestehenden Gemeindeglieder noch stärker mit der Gesamtausrichtung der Gemeinde vertraut gemacht werden. Themen wie „Weshalb engagieren wir uns in der Gesellschaft?“ oder „Wie kann dies jeder einzelne in seinem Umfeld machen?“ usw. müssen in den Predigten und Hauskreisen usw. immer wieder zum Thema gemacht werden.

„**Wenn man sich auf die See begibt, droht auch mal ein Sturm!**“ lautet ein bekanntes Zitat, leider weiss ich den Autor nicht. Trotzdem, wenn wir als Gemeinde den sicheren Hafen verlassen und mal wieder auf freier See sind, so droht dort auch mal ein Sturm. Darauf gilt es sich vorzubereiten. Es kann sein, dass das Projekt in den Medien als missionarische Anstrengung der Chrischona verrissen wird, oder dass innerhalb der Gemeinde nicht alle Gemeindeglieder das Anliegen des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus teilen. Die sind zwei mögliche Stürme. Um auf die Stürme vorbereitet zu sein gilt es, die möglichen Vorwürfe durchzudenken und ein Krisenmanagement einzurichten.

### 8.2.4 Was muss die Gemeinde tun?

Die Chrischona Gemeinde Kreuzlingen möchte mehr in die Gesellschaft hinein wirken und in der Stadt zum Wohl aller mitwirken. Damit dies Realität wird, braucht es eine mutige Entscheidung für das Kinderprojekt. Natürlich sind noch viele Fragen offen, trotzdem braucht es das Vertrauen auf Gott, der uns mit dem versorgt, was wir brauchen. Ich bin überzeugt, dass Gott uns die Kinder vor die Füße gelegt hat und wir die Herausforderung annehmen sollten.

*Wir holen die Kinder von der Strasse, geben ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und ganz viel Liebe. Motto Kinderprojekt Kreuzlingen.*

## 9. UND JETZT ...?

### 9.1 Was können wir stemmen?

Das alles tönt vielleicht ganz schön, doch was von all dem können wir bewältigen und stemmen? Ich bin kein naiver Narr und habe das Gefühl, dass wir gleich alle Probleme der Kinder und Jugendlichen lösen können, aber wir können einen Teil davon bewältigen. Vor allem Angebote wie ein offener Treff, Aufgabenhilfe und Ansprechpersonen haben die oberste Priorität. Aber auch hier ist die Frage, ob wir die Finanzen dazu gewinnen können.



Was wir im Moment noch nicht machen können, sind vor allem Dinge, welche die Familien stärken, sprich Elternseminare oder praktische Hilfe für die Eltern. Ebenfalls offen ist das Angebot eines kostenlosen Mittagstischs, dies muss noch mit den Verantwortlichen von Stadt und Schule besprochen werden. Zudem bedeutet der Mittagstisch einen erheblichen finanziellen Mehraufwand.

### 9.2 Wie weiter

Viele Fragen sind noch nicht beantwortet und werden wahrscheinlich noch bis zum Projektstart offen bleiben. Trotzdem wollen wir es wagen das Projekt zu starten. Doch wie geht der eingeschlagene Weg weiter?

- Der **Verein** Kinderprojekt Kreuzlingen wird in den nächsten Wochen gegründet und reicht das Gesuch um Gemeinnützigkeit und damit verbundener Steuerbefreiung beim Kanton Thurgau ein.
- Weiter wird das **Team** des Kinderprojekts zusammengestellt und ein ausführliches Gesamtkonzept wird erarbeitet.
- Mit den Verantwortlichen vom VVK und der Stadt ist die zukünftige Preispolitik des **Mittagstischs** zu klären und allenfalls selber ein Mittagstisch aufzubauen.
- Der bestehende **Businessplan** wird nochmals überarbeitet und die Erkenntnisse aus der Diplomarbeit werden berücksichtigt. Zudem wird bei der öffentlichen Hand (Schule und Stadt) ein Gesuch um Finanzen eingereicht.
- Die wöchentlichen Kindernachmittage in der Gemeinde sind weiter zu fördern und auszubauen. Zudem engagieren wir uns vermehrt auch im Quartier und in der Stadt um gute Beziehungen aufzubauen.



- Innerhalb der Gemeinde sind die Gründe für ein solches Projekt weiterhin klar darzulegen und **möglichst viele Personen sollen für die Vision gewonnen werden**. Die Gemeinde braucht zudem den Mut schon jetzt Entscheidungen in Richtung dieser Zukunft zu fällen, obwohl die Finanzierung des Kinderprojekts noch nicht gesichert ist. Zudem hat das Kinderprojekt Auswirkungen auf die zukünftigen Stellenprozente innerhalb der Gemeinde, da ich zu einem Teil im Kinderprojekt angestellt werde.
- Die theologischen Grundlagen für gesellschaftsrelevantes Christsein müssen in den Predigten und Kleingruppen noch verstärkt einfließen, damit die Gemeindeglieder verinnerlichen, weshalb und wie wir in die Gesellschaft hinein wirken können.
- Abklärungen mit den kantonalen Stellen müssen getroffen werden, welche Bedingungen für das Projekt gelten und erfüllt sein müssen (Betreuung von Minderjährigen, Aufsicht...)
- Ein geeignetes Gebäude muss gesucht und gefunden werden. Danach gilt es einen idealen Mietvertrag auszuhandeln. Das Gebäude muss allenfalls noch renoviert und anschliessend kindergerecht eingerichtet werden.
- Die Eröffnung des Kinderhauses ist auf Ende September 2010 geplant. Innerhalb einer grossen Eröffnungswoche sind verschiedene Highlights geplant.

Neben allem Planen und strategischen Arbeiten gilt es Gott nicht ausser acht zu lassen. Wir wollen, dass er uns die Türen öffnet und dass er uns zeigt, was dran ist. Dabei leitet mich mein Jahreslos immer wieder an: „*Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, dass will ich tun.*“ (Joh. 14,14)

### 9.3 Persönliches Fazit

Noch mehr als zu Beginn der Arbeit glaube ich, dass Kreuzlingen das Kinderprojekt Kreuzlingen wirklich bracht. Ich war erstaunt darüber, wie viele Kinder alleine sind oder wie viele Kinder sich einen Ort mit Spiel und Spass wünschen.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und liefern mir weitere Argumente, um das Projekt wirklich in Angriff zu nehmen. Aber noch mehr als die Zahlen haben mich einzelne Geschichten der Kinder bewegt, Kinder aus dem Projekt oder Schicksale, die wir aus den Antworten im Fragebogen ableiten konnten.

Einige Fragen konnten durch das Erstellen der Diplomarbeit noch gezielter beantwortet werden, trotzdem bleiben noch viele Fragen offen. Die grösste Frage ist im Moment diejenige nach den Finanzen. Wird es gelingen die benötigten Finanzen von ungefähr 150'000 Fr. durch Spenden zu generieren, oder scheitert das Projekt daran? Hier ist geschicktes Arbeiten aber vor allem viel Vertrauen auf unseren grossartigen Gott gefragt. Ich möchte genau dieses Vertrauen lernen, auch wenn ich zeitweise schon ein bisschen Angst habe. Einer meiner Freunde sagt immer: „Was Gott bestellt, dass bezahlt er auch!“. Dies entlässt

mich zwar nicht aus der Verantwortung, geschickt zu arbeiten, zeigt aber auch die Dimensionen. Was wäre ich schon ohne Gott? Er wird für uns streiten und versorgen.



„Hat Gott uns gezeigt, dass wir dieses Projekt machen sollen?“ war die gut gemeinte Frage eines Gemeindeglieds. Gott hat mir und dem Leitungsteam der Gemeinde zwar noch kein Fax gesendet, aber er hat unser Herz berührt und uns die Kinder vor die Füße gelegt. Zudem sind einige Türen der Stadt und Schule aufgegangen und es wurde eine nie dagewesene Offenheit signalisiert. Wir werden also weiter gehen, im Vertrauen, dass Gott weitere Türen öffnet und uns den Weg zeigt.

Die nächste Generation braucht uns und die Kirchen der ganze Schweiz. Jedes Kind soll zu einem Menschen werden, in dem das Leben aufblüht. Ich schliesse mit einem Zitat von Bernd Siggelkow, Leiter vom Kinderprojekt „Die Arche Deutschland“.

„Jedes Kind muss auf dem Weg zu einem glücklichen Erwachsenen begleitet und gefördert werden. Dafür müssen wir kämpfen. Zu vielen Kindern wird dies Chance verwehrt.“ (2009:196)

**Lasst uns dafür kämpfen!**

Liebe Leser...

Ich hoffe, die vorliegende Arbeit hat dich ermutigt und herausgefordert, selber tätig zu werden. Die vorliegende Diplomarbeit ist nur ein Teil der gesamten Überlegungen. Weitere Unterlagen kannst du gerne bei mir persönlich bestellen. Bei Fragen stehe ich zudem gerne zur Verfügung. Viel Segen und Weisheit bei deinem Planen.

Mathias Wegmüller

Spulackerstr. 26a

8274 Tägerwilen

mathias.wegmueller@gmx.ch

079 261 55 06

Kontakt:



## 10. BIBLIOGRAPHIE

### Theologische Fachbücher zum gesellschaftsrelevanten und missionalen Gemeindebau

- Frost, Michael & Hirsch, Alan 2008. *Die Zukunft gestalten. Innovation und Evangelisation im der Kirche des 21. Jahrhunderts*. Glashütten: C&P Verlagsgesellschaft mbH.
- Hardmeier, Roland 2009. *Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- IGW International 2009. 12 Thesen zur missionalen Theologie. *Igw.edu*. Online im Internet unter: [http://www.igw.edu/downloads/detailansicht/mode/2009\\_39/details/12\\_thesen\\_missionale\\_theologie\\_igw\\_574/liste/10/oldmode/category%3A39/?no\\_cache=1](http://www.igw.edu/downloads/detailansicht/mode/2009_39/details/12_thesen_missionale_theologie_igw_574/liste/10/oldmode/category%3A39/?no_cache=1) [20.03.2010]
- Kimball Dan 2005. *Emerging Church. Die postmoderne Kirche*. 1. Aufl. Asslar: Gerth Medien GmbH.
- Reimer, Johannes 2009. *Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. Marburg a.d.Lahn: Franke Verlag.
- Rentschler, Rabea & Laepple, Ulrich 2009. *Kirche mit Herz und Hand. Wie Gemeinden ihr diakonisches Potenzial entfalten können*. Asslar: Gerth Medien GmbH.

### Bücher zur Arche Deutschland:

- Sigelkow, Bernd & Büscher Wolfgang 2006. *Deutschlands vergessene Kinder. Hoffnungsgeschichten aus der Arche*. Asslar: Gerth Medien.
- Sigelkow, Bernd & Büscher Wolfgang 2008. *Deutschlands sexuelle Tragödie. Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist*. Asslar: Gerth Medien.
- Sigelkow, Bernd & Büscher Wolfgang 2009. *Deutschlands grosse Chance. Was sich unsere Kinder wünschen und warum wir sie unbedingt ernst nehmen müssen*. Asslar: Gerth Medien.

### Studien/Statistiken zu Kindersituationen und Kinderarmut:

- Andresen, Dr. Sabine 2009. *Spielräume sozial benachteiligter Kinder. Bepanthen-Kinderarmutsstudie 2009*. Leverkusen: Bayer Vital GmbH.
- Bertram, Hans (Hrsg.) 2008. *Mittelmass für Kinder. Der Unicef-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland*. München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Bepanthen Kinderförderung (Hrsg.) 2009. *Spielräume sozial benachteiligter Kinder. Bepanthen-Kinderarmutsstudie 2009*. Leverkusen: Bepanthen Kinderförderung.
- Bundesamt für Statistik (Hrsg.) 2004. *Arm trotz Erwerbstätigkeit. Working Poor in der Schweiz*. Neuchatel: BFS.
- Bundesamt für Statistik (Hrsg.) 2007. *Armut von Personen im Erwerbsalter*. Neuchatel: BFS
- Caritas Schweiz 2006 (Hrsg.) *Einmal arm – immer arm? Lebensgeschichten zur sozialen Vererbung und Mobilität in der Schweiz*. Luzern: Caritas-Verlag.

- Caritas Schweiz 2007 (Hrsg.). *Alleinerziehende zwischen Kinderkrippe, Arbeitsplatz und Sozialamt*. Luzern: Caritas-Verlag.
- Caritas Thurgau (Hrsg.) 2008. *Nachbarn 1/2008*. Caritas-thurgau.ch. Online unter: [http://www.caritas-thurgau.ch/cm\\_data/Nachbarn\\_2008-1\\_1.pdf](http://www.caritas-thurgau.ch/cm_data/Nachbarn_2008-1_1.pdf) [13.9.2009]
- Caritas Schweiz 2009: *Armut halbieren. Fakten und Hintergrundinformationen*. Armut-halbieren.ch. Online unter <http://www.armut-halbieren.ch> [10.1.2010]
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.) 2007. *Kinderreport 2007. Daten, Fakten, Hintergründe*. Freiburg: Family Media GmbH.
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V. 2007. *Kinderreport Deutschland 2007. Daten, Fakten, Hintergründe*. Freiburg: Felber Verlag.
- Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau (DSKT) 2009. *Öffentliche Sozialhilfe der Gemeinden 2008. Statistische Mittelungen Nr. 4/2009*. Statistik.tg.ch. Online unter: [http://www.statistik.tg.ch/xml\\_8/internet/de/application/d10460/d10633/f10552.cfm](http://www.statistik.tg.ch/xml_8/internet/de/application/d10460/d10633/f10552.cfm) [10.4.2010].
- Drilling, Matthias 2004. *Young urban poor. Abstiegsprozesse in den Zentren der Sozialstaaten*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Eidgenössische Kommission für Kinder und Jugendfragen (Hrsg.) 2005. *... und dann ist der Tag vorbei. Freie Zeit, Freiraum und Bewegung für Kinder und Jugendliche*. Bern: Ekkj.
- Eidgenössische Kommission für Kinder und Jugendfragen (Hrsg.) 2007. *Jung und arm: das Tabu brechen! Armut von Kindern und Jugendlichen verhindern und ihre Folgen bekämpfen*. Bern: Ekkj.
- FHS St. Gallen (Hrsg.) 2009. Wissenschaftlicher Grundlagenbericht. Projekt „Konzept zu einer koordinierten Jugend- und Familienpolitik Kanton Thurgau. *Erziehungskultur.tg.ch* Online unter: [http://www.erziehungundkultur.tg.ch/documents/Grundlagenbericht\\_Konzept\\_KinderJugend\\_Familienpolitik.pdf](http://www.erziehungundkultur.tg.ch/documents/Grundlagenbericht_Konzept_KinderJugend_Familienpolitik.pdf) [8.9.2009]
- Grandits, Heidi 2004. *Armut in der Schweiz. Welche Armutsrisiken bestehen für Familien mit Kindern in der Schweiz*. (unveröffentlicht)
- Leemann, Regula Julia 2002. *Chancengleichheit im Wissenschaftssystem: wie Geschlecht und soziale Herkunft Karrieren beeinflussen*. Chur/Zürich: Verlag Rüegger.
- Regierungsrat der Kantons Thurgau (Hrsg.) 2009. Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau. *Erziehungskultur.tg.ch* Online unter: [http://www.erziehungundkultur.tg.ch/documents/Konzept\\_Kinder\\_Jugend\\_Familienpolitik.pdf](http://www.erziehungundkultur.tg.ch/documents/Konzept_Kinder_Jugend_Familienpolitik.pdf) [8.9.2009]
- Stadt Kreuzlingen (Hrsg) 2009. Jahresbericht 2008. Jahresrechnung der Stadt Kreuzlingen. *Kreuzlingen.ch*. Online unter: [http://www.kreuzlingen.ch/praesidium/documents/Jahresbericht\\_Kreuzlingen\\_web.pdf](http://www.kreuzlingen.ch/praesidium/documents/Jahresbericht_Kreuzlingen_web.pdf) [13.11.2009]
- Städteinitiative Sozialpolitik (Hrsg.) 2008. *Im Spiegel des Arbeitsmarkts: Armut und Sozialhilfe in Schweizer Städten*. Luzern: Städteinitiative Sozialpolitik.
- Schweizer Konferenz für Sozialhilfe SKOS (Hrsg.) 2009. *Zeitschrift für Sozialhilfe 3/2009. Kinder kosten Geld: Kinderarmut*. Bern: SKOS.
- Schweizer Konferenz für Sozialhilfe SKOS (Hrsg.) 2010. *Zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung: Elemente einer nationalen Strategie*. Bern: SKOS.

---

World Vision Deutschland e.V. 2007. *Kinder in Deutschland. 1. World Vision Kinderstudie*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

### **Empirische Befragungen:**

Hatzinger, Reinold & Nagel, Herbert 2009. *PASW Statistics. Statistische Methoden und Fallbeispiele*. München: Pearson Education.

Kirchhoff, Sabine 2008. *Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung*. 4. überarbeitete Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Mayer, Horst Otto 2009. *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. 5. überarbeitete Aufl. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Schnell, Rainer & Hill, Paul B. & Esser, Elke 2005. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 7. überarbeitete Aufl. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

### **Diverses:**

Herzberg, Uwe 2001. *Mein Business-Plan. Strategisch planen – Erfolgreich präsentieren*. Freiburg i.Br.: Rudolf Haufe Verlag.

Urselmann, Michael 2007. *Fundraising. Professionelle Mittelbeschaffung für Nonprofit-Organisationen*. 4. Aufl. Bern: Haupt Verlag.

Spenn, Matthias (Hrsg.) 2007. *Handbuch Arbeit mit Kindern – Evangelische Perspektiven*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Schawwalder Vreni 2009. *Unser Verein. Aktiv als Mitglied und Vorstand. Ein Ratgeber aus der Beobachter-Praxis*. 3. aktualisierte Aufl. Zürich: Axel Springer Schweiz AG.

Werner Roland 2009. *Das Buch. Neues Testament*. Witten: SCM-Verlag.

Umsetzung der grossen Studienreform

## Neue Lernfelder bei IGW

Mit grundlegenden Neuerungen richtet IGW sich noch stärker auf sein Hauptziel aus, Menschen umfassend für ihren Dienst auszubilden. IGW hat die grosse europäische Bildungsreform zum Anlass genommen, sein Ausbildungskonzept grundsätzlich zu überarbeiten und sich, so Co-Rektor Michael Girgis, «noch einmal neu zu erfinden.»

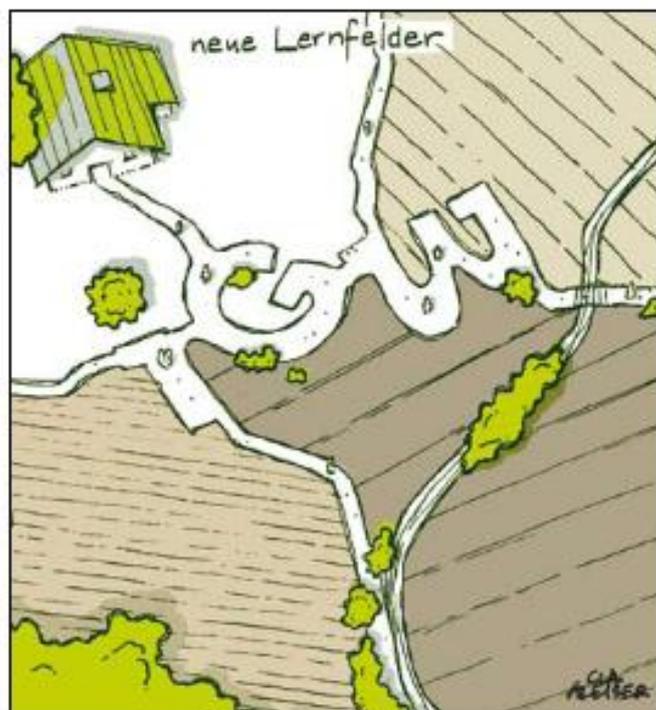
Zum Start des Studienjahres im September 07 wurden daher teilweise tiefgreifende Neuerungen lanciert. So orientiert sich das Bachelor-Programm (BA), das Männer und Frauen in 4 Jahren für ihren Dienst in Gemeinden oder christlichen Werken ausbildet, neu an drei «Lernfeldern»: Theorie, Praxis und Praxisbegleitung. Theorie deckt ab, was man gemeinhin unter schulischer Aus-



Michael Girgis

bildung versteht: Hier wird auf allen Gebieten der Theologie das für den Dienst notwendige Fachwissen vermittelt. Die Praxis, bei IGW immer schon ein wichtiges Ausbildungselement, wird noch stärker in den Studiengang eingebunden, so dass im praktischen Dienst erworbene Kompetenzen dem Studium nun angerechnet werden können. Im Bereich Praxisbegleitung schliesslich werden in neu entwickelten Kursmodulen die grossen Ausbildungsthemen Persönlichkeitsentwicklung und Jüngerschaft über die gesamten 4 Jahre des Studiums vertieft. Ausführliche Informationen zur grossen Studienreform finden Sie auf [www.igw.edu](http://www.igw.edu) → Ausbildung → Studienreform 2010.

CLA GLEISER, Studienleiter IGW



Neue Fachrichtung bei IGW

## Studiengang Missionale Theologie

Der Ruf nach qualifizierten und missionarischen Fachkräften in Werken, Gemeindeverbänden und Missionsgesellschaften wird immer lauter. Spürbar ist vor allem der Mangel an klassischen Evangelisten. Für den Dienst an Bevölkerungsgruppen aus orientalischen bzw. überseeischen Ländern werden auch Inlandmissionare gesucht. Gerade die Ausbildung zum Missionsdienst unter Moslems wird zunehmend an Wichtigkeit gewinnen.

IGW stellt sich diesen neuen Herausforderungen und rüstet Menschen zum Dienst aus – nicht nur für die bisherigen klassischen Missionsländern, sondern gerade auch für das europäische Umfeld. Aus diesem Grund erweitert IGW sein Angebot an Fachrichtungen auf BA-Niveau: Neben Theologie (Schwerpunkt systematische

und biblische Fächer), praktischer Theologie, Missiologie und Sozialdiakonie steht IGW-Studenten ab September 2008 ein Studiengang in missionaler Theologie offen. Die neue Fachrichtung hat folgende Schwerpunkte:

### 1. Evangelisation im nachchristlichen Europa

Seit einigen Jahren fehlen zunehmend Evangelisten für Gemeinden und spezielle Übergemeindliche Anlässe. Wir sind überzeugt, dass dieser Dienst für die Zukunft wieder verstärkt gefragt sein wird. IGW wird sich vermehrt für die Gewinnung und Ausbildung von Menschen einsetzen, die in diesem Dienst ihre Zukunft sehen.

### 2. Gemeindegründung und Gemeindebau

Europa ist zum klassischen Missionskontinent geworden. Damit gewinnt die Thematik «Mission»



Helmut Kuhn

Relevanz für Gemeindebau und Evangelisation in unserer Gesellschaft. Die Ausbildung bei IGW vermittelt zukünftigen Pionieren und Gemeindegründern in diesen Bereichen Fachkompetenz und Perspektive.

### 3. Transkulturelle Mission

Mission findet vor unserer eigenen Haustüre statt. Religionen und Weltanschauungen aus verschiedenen Kulturen prägen unsere Gesellschaft. Gerade der Dienst unter Moslems wird an Wichtigkeit zunehmen. IGW wird Studierende befähigen, das Evangelium in einer multikulturellen Gesellschaft weiterzugeben. Dabei sucht das Institut bewusst die Zusammenarbeit mit evangelistisch und missionarisch tätigen Partnern.

HELMUT KUHN, Direktor EE

### Studiengang Bachelor of Arts (BA)

**Ziel:** vollzeitlicher Dienst in Gemeinde oder Mission  
**Voraussetzung:** abgeschlossene Berufslehre  
**Dauer:** 4 Jahre (180 Credits)

### Studiengang Master of Theology (BTh-MTh)

**Ziel:** vollzeitlicher Dienst in Gemeinde oder Mission  
**Voraussetzung:** Matura/Abitur  
**Dauer:** 5 Jahre (300 Credits)

### Studiengang igw.network

**Ziel:** ehrenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde  
**Voraussetzung:** abgeschlossene Berufslehre  
**Dauer:** 1 Jahr (30 Credits) mit Anschlussmöglichkeit an BA oder BTh-MTh

[www.igw.edu](http://www.igw.edu)

... und seine... ?!



Neue Kontonummer  
85-42623-9

Wir holen die Kinder von der Strasse, geben ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und Geborgenheit!

Kidsprojekt Kreuzlingen

Das Kidsprojekt Kreuzlingen unterstützt Kinder und ihre Familien.

Folgende Angebote werden mit Ihrer Hilfe ausgebaut:

- Offener Treffpunkt für Kinder
- Hausaufgabenhilfe
- sinnvolle Freizeitbeschäftigung
- feste Bezugspersonen

[www.kidsprojekt.ch](http://www.kidsprojekt.ch)

Wie wird ihre Zukunft sein...



Kidsprojekt Kreuzlingen  
[www.kidsprojekt.ch](http://www.kidsprojekt.ch)

### Wie leben Kreuzlinger Kinder?

Die Befragung von 218 Kreuzlinger Primarschülern der 4. – 6. Klasse hat ergeben:

- 22% der Kinder sind oft oder sogar fast immer alleine und unbetreut
- 23% der Kinder haben keine erwachsene Vertrauensperson, zu der sie mit ihren Problemen gehen können
- 49% der Kinder wünschen sich Hilfe bei den Hausaufgaben

„Jedes Kind muss auf dem Weg zu einem glücklichen Erwachsenen begleitet und gefördert werden. Dafür kämpft das Kidsprojekt. Allzu vielen Kindern wird die Chance auf eine glückliche Zukunft verwehrt.“

Mathias Wegmüller, Projektleiter Kidsprojekt

[www.kidsprojekt.ch](http://www.kidsprojekt.ch) Postkonto 87-213700-6

### Mit Ihrer Hilfe startet Ende September 2010 das Kidsprojekt Kreuzlingen um benachteiligten Kindern eine Perspektive zu bieten und ihre Zukunftschancen zu verbessern.

Der gemeinnützige Verein Kidsprojekt Kreuzlingen bietet Kindern ein Umfeld, in dem sie sich entfalten können und ihre Persönlichkeit gestärkt wird. Die Arbeit basiert auf christlichen Werten. Sie steht allen Kindern offen, egal welcher Religion, Geschlecht und Herkunft.

Bereits heute besuchen zahlreiche Kinder aus dem Quartier Kurzrickenbach den wöchentlich am Mittwochnachmittag stattfindenden Treff. Dieses Angebot soll in Zukunft weiter ausgebaut werden und montags bis freitags offen stehen. Geleitet wird das Projekt vom Jugendarbeiter Mathias Wegmüller und einem Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Helfen wir Kreuzlinger Kindern in eine bessere Zukunft!

Das Kidsprojekt finanziert sich grösstenteils aus Spenden, deshalb sind wir auf zahlreiche Unterstützer angewiesen. Helfen Sie mit das Kinderprojekt zu realisieren!

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

### KONTAKTFORMULAR

Bitte einenden an: Mathias Wegmüller, Kidsprojekt Kreuzlingen, Rorschachstr. 29, 8280 Kreuzlingen, Tel 071 688 64 08, [mathias.wegmueller@kpm.ch](mailto:mathias.wegmueller@kpm.ch)

ich möchte weitere Informationen

per E-Mail

per Post

bitte rufen Sie mich an

ich spende Fr. \_\_\_\_\_

monatliche Spende Fr. \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Plz und Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

**Herzlichen Dank für deine Unterstützung! Postkonto 85-42623-9 Kidsprojekt Kreuzlingen**

# Siehst *du* die Not?

In der Schweiz sind schätzungsweise 230'000 bis 260'000 Kinder arm, Kinder die arm an Chancen und Perspektiven sind.

22% der Kinder in Kreuzlingen sind oft oder fast immer alleine, 18% sitzen mehr als zwei Stunden vor dem Fernseher, 43% wünschen sich einen Ort, an dem immer eine erwachsene Person anwesend ist, die Zeit für sie hat. 49% wünschen sich Unterstützung bei den Hausaufgaben.

**Wie können wir als Kirche der Not um uns begegnen? Was sind die Umstände und Sehnsüchte der Kinder und wie können wir darauf reagieren?**

Anhand einer empirischen Befragung der 4. bis 6. Klässler in Kreuzlingen werden die Lebensumstände beleuchtet und Wünsche analysiert.

Die vorliegende Arbeit stellt die Bedürfnisse und Nöte der Kinder dar und gibt zugleich einen Vorschlag, wie wir als Kirche darauf reagieren können. Dabei bleibt sie praxisbezogen und gibt Hilfen um selber ein ähnliches Projekt starten zu können.

„Jedes Kind muss auf dem Weg zu einem glücklichen Erwachsenen begleitet und gefördert werden. Dafür kämpft das Kidsprojekt. Allzu vielen Kindern wird die Chance auf eine glückliche Zukunft verwehrt“

Mathias Wegmüller, Projektleiter Kidsprojekt